

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 1. Nov.** Sr. Maj. gedeckte Corvette *Vineta*, 19 Geschütze, Commandant Kapitän zur See Jirjow, ist am 29. Oct. von Plymouth nach Madeira in See gegangen.

**Strasbourg i. E., 1. Nov.** Die Reichstagsabgeordneten Bezanson, Dollfuß, Germain, Grad, Guerber, Hedmann-Stingy, Jaunez, Schmitt-Batiston, Simonis und Winterer erlassen heute in dem hier erscheinenden Elsassischen Volksblatt einen Wahlaufschrei an die Gemeinderäthe als die Urwähler zum Landesauschusse. In dem Wahlaufschrei wird erklärt, daß der Wahlmodus, den sie bekämpft hätten, weil er im Lande neu sei, nicht den Ideen und Gewohnheiten entspreche, die Rechte des Landesauschusses seien unvollständig. Inbezug könne der Landesauschuss allein auf die Regierung des Landes einen Einfluß ausüben, habe eine Stimme in Bezug auf die Landesgesetze und das Budget und könne in wichtigen Angelegenheiten seine Wünsche aussprechen. Die Gemeinderäthe erklären schließlich, daß sie sich als Wahlcomité vereinigt hätten und fordern die Gemeinderäthe auf, nur unabhängige Wahlmänner zu bezeichnen.

**Wien, 2. Nov.** Die Montags-Revue bezeichnet die von den Blättern über eine bevorstehende Ergänzung des Cabinets gebrachten Meldungen als Erfindungen und bemerkt, die parlamentarische Situation lasse diejenige Ergänzung des Cabinets, welche dem Ministerpräsidenten Taaffe als wünschenswerth gelte und seinem Programm homogen sei, vorerst als unthunlich erscheinen. — Der demnächst zur Veröffentlichung gelangende Steuerantrag wird bei den directen Abgaben ein kleines Minus, bei den indirecten Abgaben abermals ein erhebliches Plus dem Vorjahre gegenüber constatiren.

**Innsbruck, 2. Nov.** Heute ist hier unter Theilnahme der Behörden und unter großem Andrang der Bevölkerung die erste protestantische Kirche in Tirol feierlich eingeweiht worden.

**Genua, 2. Nov.** Sobald die Königin Margherita, die augenblicklich einen leichten Fieberanfall zu überwinden hat, wieder völlig hergestellt ist, stattet das italienische Königspaar dem deutschen Kronprinzenpaare in Begleitung eines kurzen Besuch ab und geht dann nach Rom. Unser Kronprinz war gestern Vormittag in Genua und machte nachmittags mit Frau und Kindern und dem Grafen Soden eine Ausfahrt. Er kaufte in dem eben eröffneten genueser Salon das Bild Degrossi's: *Versagliere*. (D. M. Bl.)

**Madrid, 2. Nov.** Die Verbindungen zwischen Valencia und Barcelona sind wiederhergestellt. Die unglückliche Witterung dauert noch immer fort, am Wasserstande des Ebro ist jedoch jetzt ein erhebliches Sinken wahrzunehmen.

**Athen, 1. Nov.** Die Kammer ist heute mit einer Thronrede eröffnet worden. Letztere betont, daß

die griechische Grenzfrage nunmehr einer Erörterung unterzogen wird, und spricht die Hoffnung aus, daß diese Frage unter dem Beistande der Mächte endlich eine befriedigende Lösung finden werde. Zugleich empfiehlt die Rede eine militärische Ausbildung des Volkes.

**Athen, 1. Nov.** Die Thronrede bei der heutigen Eröffnung der Deputirtenkammer constatirt ferner die bei den allgemeinen Wahlen bewiesene Ordnung und Loyalität, durch welche das Vertrauen des Königs zur Nation gerechtfertigt sei, und betont die zu den auswärtigen Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. Die Regierung lasse es sich ernstlich angelegen sein, die Bestimmungen des Berliner Congresses hinsichtlich der griechischen Frage zu verwirklichen; von Tag zu Tag nehme die Lösung der inneren Fragen einen glatteren Verlauf. Ich bin überzeugt, schließt der König, daß die bedeutenden Interessen der benachbarten Staaten und der Beistand der Signatarmächte die eingeleiteten Unterhandlungen zu einem glücklichen Abschluß führen werden, welcher die Absichten des Congresses verwirklicht. Griechenland muß sich aber auch mit der Ausbildung der Armee beschäftigen, denn das wesentlichste Element, welches die Stellung eines Volkes bestimmt, ist seine Stärke.

**Washington, 1. Nov.** Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat im Monat October um 10,353,000 Doll. abgenommen. In der Staatskasse befanden sich ultimo October 229,845,000 Doll. in Gold.

## Leipzig, 3. November.

Der preussische Landtag ward von Sr. Maj. dem Kaiser und König in Person eröffnet, dessen frisches, kräftiges Aussehen bei dieser Feier allseits mit großer Befriedigung und Freude bemerkt ward.

Die Thronrede war wesentlich geschäftlicher Natur. Nur am Schlusse betonte sie den Wunsch und die Hoffnung des ungestörten Friedens „auch“ im Innern, womit zugleich indirect die Zursicht einer gleichen Erhaltung des Friedens nach außen, des europäischen Friedens, ausgesprochen war.

Nähere Andeutungen über die auswärtige Politik hat die Thronrede sich wol deshalb versagt, weil diese auswärtige Politik Sache des Reiches und folglich auch nicht der preussischen Landesvertretung, sondern des Deutschen Reichstages ist.

Wenn man ferner von manchen Seiten eine Bezugnahme in der Thronrede auf den Stand der Verhandlungen mit Rom vermuthet hat, so erscheint uns dieses Schweigen als ein günstiges Zeichen dafür, daß keinesfalls die preussische Regierung gewillt ist, von dem gesetzlichen Standpunkte, den sie der Römischen Curie gegenüber einnimmt, zurückzugehen, da sonst Änderungen der betreffenden Gesetze hätten angekündigt werden müssen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben sich be-

reits die Parteien — anlässlich der Präsidentenwahl — gemessen. Das feste und loyale Zusammengehen der beiden gemäßigten Mittelparteien bei dieser Gelegenheit läßt für eine immer engere Verbindung derselben das Beste hoffen, wenn auch das Gerücht von einer versuchten förmlichen Verschmelzung („Fusion“) beider vorzeitig war und ein solcher Versuch selbst vielleicht zur Zeit noch verfrüht sein möchte. Was die conservativ-liberale Mehrheit betrifft, so ist ihr Einigungspunkt eigentlich nur der gemeinsame Haß gegen die Liberalen, da im übrigen ihre Interessen nicht durchaus die gleichen sind. Eine solche künstliche Coalition hat noch nirgends auf die Länge sich zu halten, vollends einen großen parlamentarischen Körper zu beherrschen vermocht.

Die Darlegung der Finanzlage Preußens im Abgeordnetenhaus durch den neuen Finanzminister Bitter brachte die zwar nicht unerwartete, aber unerfreuliche Gewissheit eines nicht unbedeutenden Ausfalles in der Bilanz der Ausgaben und Einnahmen des Staates. Die Regierung gedenkt diesen Ausfall durch eine Anleihe zu decken. Es hat dies insofern etwas für sich, als der Ausfall wesentlich mit veranlaßt ist durch die Ausgaben für productive Anlagen des Staates, die bei der augenblicklichen Conjunction sich nicht selbst übertragen, bei der zu hoffenden Wiederkehr besserer Zeiten dagegen einen Ueberschuß zu geben versprechen, der zur Abtragung jener jetzt contrahirten Schuld verwandt werden kann.

In Preußen ging abermals ein Ministerwechsel vor sich, der indes mit der Politik nichts zu thun hat. Der um die Rechtsgesetzgebung und Rechtspflege erst in Hannover, dann in Preußen, zuletzt im Deutschen Reich so vielfach hochverdiente Justizminister Dr. Leonhardt trat, nachdem die großen Justizgesetze, die vorzugsweise mit sein Werk waren, glücklich ins Leben eingeführt sind, in den Ruhestand, um seiner angegriffenen Gesundheit wieder aufzuhelfen. Sein Nachfolger ist der bisherige Vorsitzende des Reichs-Justizamtes, Staatssecretär Dr. Friedberg, ebenfalls eine im Justizwesen bereits erprobte und bewährte tüchtige Kraft. Ob die dadurch angebahnte Verbindung des Reichs-Justizamtes mit dem preussischen Justizministerium weiter ausgebildet und befestigt werden wird, scheint noch nicht gewiß.

In Baiern hat nun auch der Reichsrath dem Vorschlage der Regierung wegen Erhöhung der Malzsteuer beigegeben. Ein Antrag auf Wiedereinführung der obrigkeitlichen Taxen auf Lebensmittel (Brot- und Fleischtaxen) ward zwar von der Volkstammer angenommen, doch erklärte die Regierung sich nicht für geneigt, demselben zu willfahren.

Im österreichischen Reichsrathe fanden während der verfloffenen Woche die Abredverhandlungen in beiden Häusern statt. Dieselben waren namentlich im Abgeordnetenhaus ziemlich lebhaft. Verfassungstreue und Autonomisten lieferten sich Schlachten. Das End-

## Die christlich-socialen Arbeiterpartei.

Am 1. Nov. fand wieder eine Versammlung obengenannter Partei in Berlin statt. Der erste Redner war Hr. Stöder:

In längerer Rede schilderte er die Reformation in ihrer Beziehung zur socialen Frage, zeigte, wie die Reformation nicht nur der Schrei eines christlichen deutschen Gewissens nach dem Frieden mit Gott gewesen, sondern wie mit ihr alles, was den Menschen umgibt, Staat, Kunst, Wissenschaft, rege geworden, wie seit jener Zeit der Gedanke einer wissenschaftlichen Volkswirtschaft, einer socialen Frage entstanden sei, gerade der Protestantismus infolge dessen, mit einziger Ausnahme von Frankreich, die betriebsamsten, werthvollsten Nationen erzeugt, weil in ihm am meisten der freie Geist der Persönlichkeit, der Wettkampf der Erwerbung, die berechtigte Concurrenz lebendig wurde. Sehr freilich sei es dem zu viel geworden, die Industrie sei der Religion vorausgeeilt und sehe nun der Lösung der socialen Frage hilflos gegenüber, der Lösung, die erst gefunden werden könne, wenn die moderne Welt wieder die Religion als festes Fundament erkannt hat.

Zu einer persönlichen Bemerkung meldet sich Hr. Dagobert Joseph (Israelit). Er sei zweimal bei den Christlich-Socialen gewesen, um sich zu überzeugen, ob man wirklich hier Judenhetze treibe. Er habe dies nicht gefunden. (Bravo! Dhol!) Hr. Stöder erscheine ihm viel zu sehr von seinem Beruf durchdrungen, der Menschenliebe, nicht Menschenhaß predigt. (Bravo!) Stöder wolle nicht die Religion des Menschen, sondern den Menschen selbst prägen. (Bravo!) Wir wollen alle Deutsche, alle brave Menschen sein (Bravo!), und Hr. Stöder hat uns selbst seine Brüder genannt (Bravo!), ich möchte daher meine Glaubensgenossen bitten, mit der Rederei gegen Hr. Stöder aufzuhören.

## Prediger Diebstahl:

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß solche Worte, wie sie eben gesprochen, mit dazu beitragen werden, die maßlosen Angriffe, die gegen Hr. Stöder von verschiedenen Seiten gerichtet sind und noch täglich gerichtet werden, zu verringern. Ich bin überzeugt, daß Hr. Stöder die, die ihn angreifen, nicht einmal verachtet, sondern daß er das tiefste Mitleid mit diesen Menschen hat. (Bravo!)

## Hr. v. d. Marwitz:

Ein großer Reformator, ein neuer Luther ist entstanden, der ebenso wie dieser Politik und Religion mit seinem Verstande zu verbinden weiß, das ist unser Stöder. (Stürmischer Beifall, der das Gelächter der Minorität unterdrückt.) Die Rede unseres Stöder gegen die Juden hat eine ähnliche Wirkung hervorgerufen wie die Thesen Luthers (Sehr wahr!); mit Bindeweile ist sie in alle Welt verbreitet, in fremde Sprachen ist sie übersetzt. Stöder ist aber auch insofern ein Luther unserer Tage, als er sich nicht vor Menschen fürchtet, nicht vor Zeitungen, die ihn verleumben und seine herrlichen und schönen Worte in den Schmutz zu treten suchen. (Pfui!) Ich bitte Sie, einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf den Luther der Neuzeit, den Reformator Stöder. (Die Versammlung kommt dieser Anforderung nach.)

## Hr. v. d. Decken:

Hr. Stöder hat uns zum Frieden gemahnt, beherzigen wir das! Wir haben in letzter Zeit manches gethan, was nicht einem Christen entspricht, ich erinnere nur an die letzte Sonntagversammlung, an unsern Beschluß, einen Theil unserer Bundesgenossen sein müßte, die Verdienste hat, um deswillen, weil sie nicht widerstehen konnte, ihre Spitze gegen uns zu richten, der öffentlichen Verachtung preiszugeben. Dies ist ein Beschluß, der tief beklagt werden muß. (Dhol!) Oeffentliche Verachtung ist moralischer Mord, und wir sollen nicht morden, wir sollen lieben, wir nennen uns Christlich und dürfen darum unsere Brüder und Schwestern nicht verachten. Gesehen wir es öffentlich, daß

wir darin gefehlt haben! (Zuruf: Nein! Redner verläßt die Tribüne.)

## Hr. v. d. Marwitz:

Indem diese Dame unsern Stöder angegriffen, hat sie uns angegriffen, und wenn wir auch Christen sind, wir werden uns doch verteidigen können, wir brauchen uns doch nicht alles gefallen zu lassen. (Sehr richtig!) Was haben wir ihr auch gesagt? Sie soll sich um ihre Wirtschaft kümmern, das ist nichts Feindschaftliches, da haben wir sogar noch sehr sanft und lieblich geantwortet.

## Hr. Grund:

Frau Morgenstern hat alles gethan, um uns zu schützen. Diese Dame ist eine öffentliche Dame. (Gelächter; Tumult.) Frau Morgenstern hat schon vor fünf Jahren für die Gartenlaube gearbeitet. (Zuruf: In der Gartenlaube, Gelächter. Der Tumult erhebt sich von neuem und noch stürmischer.)

Prediger Diebstahl erklärt nunmehr, jedem das Wort entziehen zu müssen, der nicht bei der Sache bleibt. Lina Morgenstern geht uns heute gar nichts an, es ist viel zu viel Aufhebens mit dieser Dame gemacht. Im hintern Theil des Saales entsteht wiederum Tumult. Ein Kirchenbenedictiner der Domgemeinde ist mit Israeliten in Streit gerathen und fordert auf, sie „rauszuschmeißen“.

Väter Knödel spricht von Nathan und Sphoc, von Deborah, Judith und Ruth, der Herz und der Rachel Levin, und kommt zu dem Schluß, daß man die Juden ebenso achten und ehren müsse wie die Christen, daß man aber auch ihre Laster zu erkennen habe; wenn man dies thue, könne von Judenhetze keine Rede sein. Redner, bereits vorher wiederholt zur Sache gerufen, bricht endlich auf Wunsch des Vorsitzenden ab. Die Debatte wird geschlossen.

resultat war ein wesentlich verschiedenes in den beiden Häusern: im Herrenhause ein Sieg der Verfassungspartei mit großer Mehrheit, im Abgeordnetenhaus eine Niederlage derselben, allerdings nur mit einem geringen Stimmenmehr, welches die Autonomistenpartei über sie davontrug.

Auch in Oesterreich weist das Budget ein Deficit auf. Dort aber will die Regierung das Gleichgewicht im Staatshaushalt durch Steuererhöhungen herstellen, unter andern durch eine Steuer von 10 Proc. auf die Eisenbahnbillets.

In Frankreich ist die Lage scheinbar etwas besser, die Stellung des Ministeriums Waddington scheinbar wieder etwas fester geworden. Scheinbar! Der allmächtige Gambetta hat sich — äußerlich wenigstens — gegen die Agitation für unbeschränkte Amnestie und für das Cabinet erklärt. Aber ist ein wirklicher Verlaß auf ihn? Inzwischen hat das Ministerium, vielleicht dadurch ermutigt, etwas strengere Maßregeln gegen die radicalen Ausschreitungen ergriffen, ebenso aber gegen die von andern Seiten, ganz neuerlichst auch gegen einen renitenten Bischof.

In Athen hat bei Eröffnung der Nationalvertretung die Regierung die Hoffnung kundgegeben, das Verhältnis zur Türkei noch befriedigend, im Sinne des Berliner Congresses, geregelt zu sehen.

Den Anforderungen Montenegros wegen Uebergabe von Gusinje und Plava hat die Pforte nun endlich entsprochen.

In Rumänien ist das Gesetz wegen Abänderung von Art. 7 der Verfassung zu Gunsten der Juden — infolge des Verlangens der im Berliner Congress vertretenen Mächte — von der Regierung publicirt worden.

In Afghanistan begannen neue Unruhen, und ebenso regen sich die Boers in Transvaal gegen die ihnen aufgedrungenen englische Herrschaft.

Die Verheerungen durch Wasserfluten, die schon vor etwa drei Wochen einen Theil Spaniens heimsuchten, haben sich in der jüngsten Zeit wiederholt.

Die Evangelische Generalsynode in Berlin.

In der Sitzung am 1. Nov. wird das Gesetz betreffend die Ausschreibung von Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke in zweiter Berathung ohne Debatte definitiv angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Antrages der Verfassungscommission betreffend den durch den Vorstand überreichten Antrag der Provinzialsynode von Pommern auf Erlass eines Kirchengesetzes zur Abänderung des §. 14 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung.

Es handelt sich dabei um folgendes Verzeichniß: Nach dem §. 14 kann der Geistliche Mitglieder der Gemeinde von kirchlichen Handlungen, z. B. von der Theilnahme am Abendmahl u. zurückweisen. Erklärt sich der Gemeindevorstand gegen die Zurückweisung, so muß der Geistliche sofort das betreffende Gemeindeglied zulassen, kann aber binnen 14 Tagen die Beschwerde beim Kreisynodalsynodalvorstande anbringen.

Die Verfassungscommission hat den Antrag der pommerschen Provinzialsynode zu dem ihrigen gemacht: der eingelegten Beschwerde des Geistlichen suspensiv Wirkung beizulegen.

Musikalisches aus Leipzig.

\*\* Leipzig, 1. Nov. Nicht weniger als drei Solisten gaben uns in dem vorgestrigen vierten Gewandhausconcert Veranlassung zur Besprechung. Frau Sachs-Hoffmeister, Königlich sächsische Hofopernsängerin, Hr. Edward Grieg und Hr. Arnold Rosé aus Wien.

Der Frau Sachs-Hoffmeister ging schon ein sehr guter Ruf als dramatische Sängerin voraus, welchen dieselbe glänzend rechtfertigte; denn nicht nur sind die physischen Mittel und der Stimmumfang, über welchen die genannte Dame zu verfügen hat, ganz ungewöhnlicher Art, sie entfaltet auch in der Arie „Ocean, du Ungeheuer!“ aus Weber's „Oberon“ künstlerische Vorzüge, welche sofort die Meisterin im dramatischen Gesange erkennen ließen. Mit dem Vorklänge ihrer Stimme verbindet sich eine wohlthuende Elasticität des Tones, sodas die Coloraturen der Arie in makelloser Weise zur Erscheinung kamen. Weniger in ihrem Element erschien die Sängerin in den Liedern, wo ihr Vortrag nicht poetisch genug und selbst von einigen kleinen Vocalisationsfehlern nicht freizusprechen war. Am meisten enthusiastisch wurde daher Frau Sachs das Publikum durch den Vortrag der Arie.

Der zweite Solist, Hr. Grieg, welcher sich bereits in einer der vorjährigen Abendunterhaltungen für Kammermusik dem hiesigen Publikum als einen tüchtigen Pianisten vorgestellt hat, trug sein hier schon zu wiederholten malen gehörtes Klavierconcert in A-moll, Op. 16, vor. Er wußte als Componist die Vorzüge seines interessanten und originellen Werkes

Propst Dr. Frhr. v. d. Goltz-Berlin bekämpft in längerer Ausführung diesen Antrag, der im Interesse der Geistlichen wie der Gemeindevorstände abgelehnt werden müsse. Ebenso Professor Gehl, wenn auch aus wesentlich andern Gesichtspunkten.

Professor Dr. Köhlin hat sich durch alle heutigen und früheren Ausführungen nicht überzeugen lassen können, daß ein bringendes Bedürfnis zu einer Verfassungsänderung an dieser Stelle zur Zeit vorliege.

Professor Christlieb vertheidigt einen von ihm und der Fraction der positiven Union gestellten Antrag, die Angelegenheit an die Provinzialsynoden zu verweisen.

Hr. v. Kleist-Regow gibt ein Résumé der Debatte:

Man kann gar nicht zweifelhaft sein, daß die Bestimmung des §. 14 der Synodalordnung ein Verstoß gegen die Logik sei, der aus dem Gesetze heraus müsse! (Widerspruch links.) Jeder hätte den Worten des Hrn. Christlieb zuzuschlagen müssen, der die Wahrheit sprach, wenn er sagte: „Ein solcher Zwang des Gewissens besteht in der ganzen Welt nicht mehr! Unsere Kirchenverfassung würde eine erbärmliche sein, wenn wir diese Bestimmung nicht entfernen. (Oho!) Hr. Professor Beytschlag hat sie vertheidigt, sich auf Paulus berufen und sie in unserer Presbyterialverfassung für durchaus notwendig erklärt. Den Apostel Paulus hat Hr. Beytschlag sicherlich hier mißverstanden und die Presbyterialverfassung basirt auf dem ganz modernen Gemeindeprincip, welches Hr. Beytschlag demnach vertritt. Im weitern eifert Redner für die Auffassung, daß seine Partei in dieser Frage die wahrhaft conservative sei. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident rügt den in vorstehender Rede gebrauchten Ausdruck „erbärmlich“, den Hr. v. Kleist-Regow gebraucht zu haben scheint. Professor Beytschlag beruft sich auf Melancthon's Schrift „De abusibus emendandis“, wo es heißt: „Nec liceat soli pastori“ über die Excommunication zu befinden, sondern stets im Einverständnis zu handeln mit der cura judicum und den viris honestioribus ecclesiae; und weiter heißt es darin: „Tyrannis est inimica ecclesiae.“ (Große Heiterkeit.) Sie werden diese Stelle verstanden haben.

Der Präsident will dieses Citat aus einem Schriftsteller nicht als eine thatsächliche Berichtigung gelten lassen, worauf Professor Beytschlag nochmals das Wort ergreift: Ich wollte gegen Frau v. Kleist nur nachweisen, daß das Gemeindeprincip nicht von mir ist, sondern von Melancthon! (Große Heiterkeit.)

In der namentlichen Abstimmung über den Commissionsantrag werden 124 Stimmen für denselben, 57 dagegen abgegeben; die Zweidrittel-Majorität (121 von 181) ist also erreicht, der Antrag angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag Dr. Eiselen betreffend die Einwendungen der Gemeindeglieder gegen die Lehre des zu dem geistlichen Amt Designirten und die Anschuldigungen gegen einen Geistlichen wegen Irrlehre. Der Antrag enthält 1) eine Resolution, daß auch außeramtliche Erklärungen und Publicationen eines Geistlichen zur Begründung eines Einspruchs gegen die Lehre des Gewählten resp. Designirten sollen herangezogen werden können; 2) den Antrag an den Oberkirchenrath, das Recht des Generalsynodalsynodalvorstandes und der Provinzialsynodalvorstände in allen solchen Fällen zu wahren.

Der Antragsteller:

Der Antrag rechtfertigt sich nicht nur durch den Hinweis auf viele ansehnliche Vorkommnisse der neuesten Zeit, sondern auch im Hinblick auf die §§. 73 und 74 der Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Der nervus des Glaubens werde durchschnitten, sobald man statuirt, es gebe in wesentlichen Dingen einen Unterschied zwischen amtlichen und außeramtlichen Publicationen eines Geistlichen. Sollte sich solche

(das jedoch an manchen harmonischen Herbeheiten und Gefuchtheiten leidet) in das beste Licht zu stellen und durch seine mehr feingearbeitete als glänzende Technik sich auch als Pianist die volle Zustimmung des Publikums zu erwerben.

Als Dritten im Bunde haben wir noch des oben genannten Violinpielers zu gedenken. Derselbe ist aus derselben Schule hervorgegangen, aus welcher auch die unlängst im ersten Enterconcert gehörte Violinistin Frä. Bertha Hoff hervorging, und debutirte in Ernst's „Dithello“-Phantastie. Hr. Rosé bekundete sich als ein ausgesprochenes Violintalent, welches bei guter musikalischer Begabung schon einen sehr hohen Grad technischer Ausbildung erreicht hat. Wir wollen es daher dem jungen Künstler gern nachsehen, daß er uns mit der etwas weichlichen und abgepielten Composition aufwartete, in welcher es nur auf das Gelingen technischer Kunststücke, nicht auf die Wiedergabe eines besondern Geistesgehalts ankommt. Die Art aber, wie diese Kunststücke Hr. Rosé glückten und durch seinen Vortrag uns musikalisch schmackhaft gemacht wurden, gibt uns Bürgschaft, daß der junge Künstler auch geistig tiefer angelegten Compositionen gerecht zu werden vermag, und wir können ihm somit für seine weitere künstlerische Laufbahn ein günstiges Prognostikon stellen. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß sich derselbe des stärksten Applauses und Hervorrufs zu erfreuen hatte.

Von den beiden Orchesternummern zog zunächst eine Novität: „Ouverture zu Schiller's „Demetrius“ von Rheinberger, unser Interesse auf sich. Wie in allen seinen und bis jetzt bekannt gewordenen größern

Orchesterstücken hat auch hier der Componist das Hauptgewicht auf das Charakteristische gelegt und eine würdige Einleitung zu der im Titel genannten Tragödie (welche bekanntlich von Heinrich Laube vollendet wurde) geschaffen, ohne darin, wie dies so oft von Componisten derartiger Ouverturen geschieht, nur eine platte Toncopie der Hauptmomente der Dichtung zu geben. Die Hauptzüge des Dramas klingen zwar in der Musik an, ohne daß aber die Composition dadurch entfernt zur Programm Musik geworden wäre. Der Componist hat mit dem thematischen Gehalt seines Werkes gut hauszuhalten und legte in eine wohlgeordnete, klar gegliederte und übersichtliche Form zu bringen gewußt. Das Werk wirkte sonach als das eines reifen und denkenden Musikers, ohne gerade einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Die Krone des Concerts bildete im zweiten Theile die Symphonie Nr. 1 in B-dur von Robert Schumann, welche — abgesehen von dem im Finale nicht ganz glücklichen Uebergange der ersten Violine bei der Wiederholung des ersten Theils und den schlaggeschlagenen Fagotteintritt nach der Fledencadenz im zweiten Theile desselben — vom Orchester correct und schwunghaft ausgeführt wurde.

Schließlich haben wir noch die angenehme Pflicht, mitzutheilen, daß Kapellmeister Reinecke an dem gefrigen Abend sein fünfundsiebenzigjähriges Dirigentenjubiläum beging, und daß der verdienstvolle, liebenswürdige Künstler bei seinem Erscheinen am laudabekränzten Dirigentenpulte vom Orchester mit einem Tusch, vom Publikum mit lautem Applaus empfangen wurde.

Geplagenheit einbürgern, so würde es ein fressender Krebschaden unserer evangelischen Kirche sein. Man könne den Brunnen doch auch einmal zuschlitten, bevor die nützige Anzahl Kinder hineingefallen ist. (Beifall.)

Professor Kleinert vertheidigt einen Antrag auf motivirte Tagesordnung:

In Erwägung, daß Harmonie zwischen dem amtlichen und außeramtlichen Verhalten eines Geistlichen als eine selbstverständliche Forderung zu betrachten ist, die Bestimmungen der Kirchendisziplin genügen und kein Grund vorhanden ist, an der Beobachtung derselben durch das Kirchenregiment zu zweifeln. Der Antrag Eiselen beabsichtigt nichts Geringeres, als an die Stelle des geltenden Kirchenrechtes ein neues zu setzen: Der angezogene Paragraph überläßt das Urtheil darüber, wie weit er in seinen Ansprüchen gehen könne, ausdrücklich seinem Gewissen. Wenn nun diesem geltenden Rechtszustande gegenüber der Antrag nichts weiteres bezweckt als die in jenem Passus liegende Mahnung mit voller Energie ins Laub hinauszurufen, wer wollte sich dem nicht anschließen? Diesem Verlangen lassen wir volles Recht widerfahren. Der Antrag Eiselen aber will mehr; er will aus jenem Paragraphen eine Bestimmung des kirchlichen Disciplinarrechtes formuliren. Es ist aber etwas anderes, zu sagen: „Du sollst lieben Gott und deinen Nächsten als dich selbst“, oder zu sagen: „Wer das nicht thut, soll strafrechtlich verfolgt werden.“ (Lebhaftes Oho! rechts.) Ein Einspruchsrecht gegen die Lehre existirt allerdings nicht, aber wohl ein solches gegen den Wandel, und dieses deckt alle übrigen! Der Antrag will nun die außeramtlichen Publicationen zum Gegenstande des Einspruchs und der Disciplinarmachen, ohne einen Unterschied zwischen populären Schriften, Confirmationen u. und Schriften für die gelehrte Welt, Früchten jahrelanger Forschung und Arbeit zu statuiren. Diese Schriften also, die mit der amtlichen Thätigkeit des Geistlichen nicht das mindeste zu thun haben, sollen eo ipso als Substrat des Einspruchs und der Disciplinarmachen können, die Behörde soll einfach zum Einschreiten gezwungen werden. Halten Sie solche Rechtsansprüche für durchführbar? Ich nicht; sie verstoß gegen Art. 8 der Augsburgerischen Confession. Aber sie beschränkt auch die theologische Forschung und Wissenschaft. Wer einen Befehl erweitern will, muß damit einverstanden sein, daß die Grenzen sich hinausziehen. (Widerspruch und Unruhe rechts.) In der heutigen Zeit, wo wir trotz der erschwerten äußern Verhältnisse die größte Zahl treuer und eifriger Geistlichen haben, sollen wir ihnen das Joch auferlegen: „Daß nicht drucken, denn du kommst aus dem Amt!“ Ich weise Sie auf Verderb, den großen Generalsuperintendenten von Weimar; sollen wir heute einen Beschluß fassen, der darauf hinausläuft, daß jener Mann und so viele andere eigentlich wider Recht und Ordnung die Herzen der evangelischen Kirche geworden sind? Nehmen Sie im Interesse der Freiheit auch in den Pfarrhäusern unsern Antrag an! (Lauter Beifall links, vereinzelt Bisphen.)

Consistorialpräsident Hegel:

Der Antrag greift keineswegs in die Jurisdiction ein; auch sollen nicht, sondern können die außeramtlichen Publicationen als Beweismittel herbeigezogen werden. Es handelt sich hier um das geistliche Amt, auf welches die Bestimmungen der Disciplin für alle Staatsbeamten Anwendung finden. Der Staatsbeamte leistet seinen Dienst, der Geistliche legt das Ordinationsgelübde ab, und man sollte allerdings danach die Harmonie zwischen amtlichem und außeramtlichem Verhalten für etwas Selbstverständliches halten. Das bleibt aber recht oft ein frommer Wunsch, und vor nicht langer Zeit kam der Evangelische Oberkirchenrath in die Lage, in einem Bescheide sich sehr ausführlich über die Art und Form außeramtlicher Vorträge und Publicationen theologischer Forschung und über die Grenze der Zulässigkeit derselben zu verbreiten. „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, dieser Artikel der Verfassung kann nicht in Gefahr geführt werden, wenn Grundgedanken des evangelischen Glaubens geleugnet werden. „Ohne christliche Erfahrung ist keine Wissenschaft“, sagt einer der bedeutendsten Theologen unser Oberkirchenrathes in der Einleitung zum ersten Bande seiner neu herausgegebenen Glaubenslehre. Schon 1872 hat der damalige Oberkirchenrath in einer Konferenz die Grundsätze festgesetzt, nach welchen in dieser Beziehung zu verfahren sei.

Präsident  
Es hande  
roges, den  
gründet auch  
Begriff Lehre  
die Rede vo  
Geistlichen, d  
tischen Ueber  
wegen eines  
ihm eine der  
geraubt hat.  
sonnen anzu  
anherordentl  
Eine rechtlic  
derung nicht  
läßt sich der  
leiten; auch  
tischen unter  
Prozess der  
werden, daß  
bestand der  
licht etwa v  
Confessorium  
privatim geg  
öffentlich geg  
eine ernstlich  
trag erreicht  
er etwas er  
frage zwisch  
tesleben zu  
Resolution f  
die Verlegun  
nächsten ord  
Profess  
Form nicht  
durchaus.  
Geistlichen,  
Kanzel ver  
Auch d  
sprechen im  
beantwagt,  
renten des  
zugehen.  
Dr. Kle  
Antrages v  
Abstimmung  
Damit  
Sitzung M  
Tageso  
und des G  
zweiter Ber  
gischen Pr  
Aus de  
nachzutrage  
Petition des  
treffend die  
renten Gra  
Hochw  
Petition des  
burg a. D.  
stehender M  
nicht in der  
burg, betref  
eingugehen,  
aus, daß ein  
antichristlich  
Einschluß aus  
Glieder der  
durch die H  
treibenden Pr  
zugehen.  
Schließ  
und Böckler  
Hochwür

\* Leipzig  
saison ist se  
Der Beeth  
mit 3 Ratin  
Senaten un  
dichter vor,  
dächtigt!  
aus Wien i  
in Erstaun  
v. Pachman  
Klavierwerk  
Pachma  
jahre her a  
über ihn ge  
gung gesum  
fählende R  
Grab techn  
anfangs in  
von Taufsig  
stattet ist.  
cert, von  
begann er  
erwärmte i  
derartig, da  
wurde und  
In seinen f  
documentirt  
Als solcher  
„Etude de C  
werk, das  
tilene umsch  
Er spielte n

Präsident des Oberkirchenrathes Hermes:

Es handelt sich um den Rechtsfall in Theil I des Antrages, den ich nur so verstehen kann: Irrlehre wird bestritten durch außeramtliche Publicationen. Den Begriff Irrlehre objectiv gefasst als Kirchenlehre, so ist hier die Rede von der subjectiven Lehre des Einzelnen. Ein Geistlicher, der dem Confessorium mittelst, er sei zu katholischen Uebergewandungen gelangt, muß entlassen werden, nicht wegen eines Vergehens, sondern wegen des Irrthums, der ihm eine der zu seinem Amte notwendigen Voraussetzungen geraubt hat. (Zustimmung.) Hier wird der Synode angeordnet auszusprechen, Irrlehre ist ein Thatbestand, der auch in außerordentlichen Publicationen vorliegt. (Rufe: Ja wohl!) Eine rechtliche Begründung habe ich bisher für diese Forderung nicht vernommen. Aus dem Allgemeinen Landrecht läßt sich der Begriff einer außeramtlichen Lehre nicht ableiten; auch können doch z. B. Besprechungen der Geistlichen untereinander u. nicht Lehre sein. Eine konstante Praxis der Confessorien kann für diese Auffassung angeführt werden, daß derartige schriftliche Aeußerungen den Thatbestand der Irrlehre nicht consumiren, ohne daß der Geistliche etwa völlig strafflos bliebe; im Gegentheil hat das Confessorium in Schleswig seinerzeit einem Pfarrer, der sich privatim gegen den Bunderglauben ausgesprochen, wegen öffentlich gegebenen Anstoßes einen strengen Verweis und eine ernsthafte Ermahnung zu theil werden lassen. Der Antrag erreicht demnach nichts auf dem Gebiete, auf welchem etwas erreichen will. Die Differenz in dieser Rechtsfrage zwischen Kirchenregiment und Synode aber nicht weiter bestehen zu lassen, schlage ich Ihnen vor: Lassen Sie diese Resolution fallen, gewärtigen Sie die weitere Praxis und die Verlegung des neuen Disciplinargesetzes, die in der nächsten ordentlichen Generalsynode erfolgen soll.

Professor Köstlin-Halle kann dem Antrage in der Form nicht beistimmen, bildet aber dessen Tendenz durchaus. Es dürften außeramtliche Aeußerungen eines Geistlichen, die der Lehre widersprechen, die er von der Kanzel verkündigt, nicht gebuldet werden.

Auch die Professoren Hef und Erdmann-Breslau sprechen im Sinne der Tendenz des Antrages; ersterer beantragt, im Hinblick auf die Erklärungen des Präsidenten des Oberkirchenrathes zur Tagesordnung überzugehen.

Hr. Kleinert zieht seinen Antrag zu Gunsten des Antrages v. Gef. zurück. Derselbe wird insofern bei der Abstimmung abgelehnt, der Antrag Eiselen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Tagesordnung: Wahl des Generalsynodalvorstandes und des Generalsynodalrathes; Pfarrwahlordnung in zweiter Verathung; Antrag Sticker wegen der theologischen Prüfungen; Antrag Graf Rothkirch u.

Aus der Sitzung am 31. Oct. haben wir noch nachzutragen, daß die Synode in Beziehung auf die Petition des Fabrikbesizers Krüger und Genossen betreffend die Tagespresse folgenden Antrag des Referenten Grafen v. Bismarck-Vohsen annahm:

Hochwürdigste Generalsynode wolle beschließen: über die Petition des Fabrikbesizers Krüger und Genossen zu Brandenburg a. O. betreffend die Tagespresse unter Annahme nachstehender Resolution: in Erwägung, daß die Generalsynode nicht in der Lage ist, auf die Petition Nr. 153 aus Brandenburg, betreffend die Presse, wegen ihrer Allgemeinheit näher einzugehen, spricht dieselbe ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß eine weitverbreitete periodische Presse entschieden antichristlicher Richtung auf unser Volk einen verderblichen Einfluß ausübt, und erklärt es daher für eine Pflicht aller Glieder der Kirche, den Einfluß in jeder Weise, namentlich durch die Förderung der die christliche Weltanschauung vertretenden Presse, entgegenzuwirken, zur Tagesordnung überzugehen.

Schließlich steht folgender von den Herren Kölling und Böckler gestellter Antrag auf der Tagesordnung: Hochwürdigste Generalsynode wolle beschließen: den Coan-

gellischen Oberkirchenrath zu ersuchen, bei den laut Königlichem Cabinetordre vom 5. Febr. 1855 von ihm zu erhaltenden Gutachten in Beziehung auf Bekanntheit und Lehre der anzustellenden Professoren der Theologie, den Generalsynodalvorstand in Gemäßheit des §. 36 der Generalsynodalordnung jedesmal zuzuziehen.

Der Antrag wurde mit einem Amendement des Professors Gef., das Wort „jedesmal“ zu streichen, angenommen.

Deutsches Reich.

Aus Berlin vom 1. Nov. berichtet der Reichs-Anzeiger: „Se. Maj. der Kaiser und König trafen heute Mittag 12 Uhr 40 Min. auf dem Hamburger Bahnhofe hieselbst wieder ein und fuhrn von dort nach dem Palais.“

Die Kölnische Zeitung schreibt: „Die Nachrichten aus Parzin über das Befinden unsers Reichskanzlers lauten fortwährend unglücklich. Fürst Bismarck leidet an empfindlichen Schmerzen und Bälows Tod hat ihn trübe gestimmt. Er äußerte sich unter andern, wenn das so fortbauere, würde er Bälows Schicksal haben.“

In „Karl Ritter's Briefwechsel mit P. Fr. C. Hausmann“, dem ausgezeichneten Mineralogen, findet sich als Beigabe ein Brief des Vaters des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an Hausmann, dessen berühmter Name den Studenten Bismarck nach Stüttingen gezogen hatte. Dieser Brief, auf dessen erster Seite von der Hand Hausmann's geschrieben ist: „Ausbezahlt den 14. September an Herrn v. Bismarck. Hausmann“, lautet:

Wohlgeborener Herr, hochzuverehrender Herr Professor! Durch die Freundschaft meines Veters, des Geh. Finanzrath Kerl, ist mein Sohn, welcher in Göttingen studirt, so glücklich, Ew. Wohlgeborenen Güte empföhlen zu sein und in dieser Hinsicht werden Sie es gütlich entschuldigen, daß ich mich mit nachstehender ergebenster Bitte an Sie wende. Mein Sohn hat nämlich seit 5 Wochen nicht geschrieben und wir sind sehr bekümmert, daß ihm etwas Uebles zugefallen, welches ihn daran behindert. Meine gehorsamste Bitte an Ew. Wohlgeborenen geht nun dahin, daß Sie die Güte hätten, zu meinem Sohne zu schicken (welcher in der Rothensstraße beim Bäcker Schuhmacher wohnt) und sich gefälligst erkundigen lassen, wie es ihm geht und was die Ursache sey, daß er so lange nicht geschrieben. Ich ersuche Ew. Wohlgeb. inständigst mir die Ursache seines Schweigens nicht zu verhehlen, es ist wol möglich, daß er bey seinem raschen und lebhaften Temperament, etwas auf die Finger bekommen hat; sollte er aber krank sein, so bitte ich den besten Arzt so in Göttingen ist zu seiner Herstellung zu benutzen. Da letzteres der Fall sein kann, und er nicht im Stande sein könnte, sein Geld selbst in Empfang zu nehmen, so füge ich 50 Rthlr. mit der ergebensten Bitte bey, ihm selbige gefälligst einhändigen zu lassen. Ew. Wohlgeb. werden gewiß einen bestimmten Vater entschuldigen u. bitte ich die Versicherung meiner dankbaren Anerkennung Ihrer Güte zu genehmigen.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu sein Ew. Wohlgeb. ganz ergebenster Diener F. v. Bismarck.

Kniephof bei Rangardt in Pommern d. 25n. August 1832.

Die Kölnische Zeitung hatte es jüngst als auffällig bezeichnet, daß Großfürst Konstantin bei seiner Durchreise durch Berlin den kaiserlichen Hof nicht besucht habe. Das Journal de Saint-Petersbourg constatirt dagegen, daß Großfürst Konstantin, der sich bekanntlich in Paris den Fuß bedeutend verletzete, deshalb unterwegs keinen Besuch abstatten konnte; er sei bandagirt gewesen und habe in der ihm ärzt-

licherseits in Paris im Waggon bereiteten Lage möglichst bleiben müssen. Erst in Petersburg sei der Verband durch einen Gipverband ersetzt worden.

Aus Berlin vom 31. Oct. schreibt man der Weser-Zeitung: „Es herrscht augenblicklich in den obersten Regionen der österreichischen Regierung eine nicht unbedeutende Neigung, aus dem diplomatischen Corps diejenigen zu entfernen, die der Intimität des Zusammengehens mit Deutschland unfreundlich gegenüberstehen. In erster Reihe ist das natürliche Graf Beust, der seither wol auf dem pariser Botschafterposten ziemlich unschädlich war, der sich aber doch nunmehr kaum eignen wird, ein Bündniß zu vertreten, das ihm und seinen tiefeingelebten Leidenschaften so sehr zuwider ist; vollends ist Paris für diese Frage einer der wichtigsten Plätze, da es gerade darauf ankommt, das Bündniß auch für den Fall dauerhaft zu erhalten, daß die gesuchte Annäherung zwischen Frankreich und Rußland stattfinden sollte. Graf Beust wird also dem Vernehmen nach in den Ruhestand treten, welchen Schritt er hoffentlich niemals rückgängig macht. Außer ihm wird der österreichische Botschafter bei der hohen Pforte, Graf Franz Jichy, seinen Posten verlassen. Er war es vornehmlich, der das Einvernehmen mit Rußland cultivirte, und auch er eignet sich daher nicht zum Vertreter auf einem so wichtigen Posten. Uebrigens ist er weniger ein Deutscherhasser, als vielmehr durch seine Vergangenheit etwas für die Zukunft beeinträchtigt.“

Die Berliner Börsen-Zeitung bemerkt: „Wie uns aus London berichtet wird, sind die sämtlichen 20-Markstücke, welche dort nach und nach sich angehäuft hatten, nunmehr theils auf dem Umwege über Rotterdam und Hamburg, theils aber auch direct nach Berlin zurückgeschossen, so daß bei fernern Goldbeziehungen von London her nunmehr nur Barrengold abgegeben werden kann.“

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten die Nummern 4. „Le Pöril social“, 5. „Le Combat pour la Vie“, 6. „La Sociale devant les Tribunaux“ und 7. „La Question sociale“ der von der Librairie du Progrès in Paris herausgegebenen zweimal im Monat erscheinenden periodischen Druckschrift: „Questions sociales, à la Portée de Tous par un Homme du Peuple.“

Der Reichs-Anzeiger enthält eine Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Reben und sonstigen Theilen des Weinstocks. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung (31. Oct.) in Kraft.

Von Dr. G. Naachtigal geht dem Deutschen Montags-Blatt die folgende Mittheilung zu: „Aus Malta eingegangenes Telegramm meldet, daß die Kohn'sche Expedition die Dasengruppe Kusara erreicht und durchforscht habe, aber daselbst ausgeplündert sei. Die Mitglieder derselben, Hofrath Gerhard Kohn und Dr. Anton Steder, sind insofern nach Benghasi zurückgekehrt, hoffen aber, daß die türkische Provinzialregierung den Schaden ersetzen werde.“

Preußen. Ueber das Exposé des Finanzministers Bitter im Abgeordnetenhaus bemerkt die National-Zeitung:

Wir sind weit entfernt, unsern Finanzzuständen gegenüber Schwarzseherei zu treiben. Auch sind uns die 47 Mill. M. Deficit, die wir allerdings nicht leicht nehmen, nicht die

\* Leipzig, 1. Nov. Der Anfang unserer Concertsaison ist sehr reichlich mit Klavierconcerten gesegnet. Der Beethoven-Spieler Bonawitz beglückte uns allein mit 3 Matinéen und 2 Soirées, trug 15 Beethoven'sche Sonaten und über ein Duzend Werke anderer Ton-dichter vor, und das alles ohne Noten nach dem Gedächtniß! Nach Bonawitz setzte uns Hr. Grünfeld aus Wien in einer Matinée durch seine riesige Technik in Erstaunen, und gestern Abend berief uns Wolbemar v. Pachmann ins Gewandhaus, um uns eine Anzahl Klavierwerke vorzutragen.

Pachmann war uns schon vom vergangenen Frühjahr her aus seiner Matinée bekannt. Das damals über ihn gewonnene Urtheil hat auch gestern Bestätigung gefunden. Er ist eine echte warm- und innig-sühnende Künstlernatur und gebietet über einen hohen Grad technischer Virtuosität. Dies bekundete er gleich anfangs in Bach's „Toccatto“ und Fuge D-moll, welche von Taubig noch mit diversen Schwierigkeiten ausgestattet ist. Die Romane aus Chopin's E-moll-Concert, von Reinecke für den Solobgebrauch bearbeitet, begann er zwar etwas hölzern und trocken, bald aber erwärmte ihn die herrliche Tonpoesie dieses Werkes derartig, daß sein Anschlag, seine Tongebung beseelet wurde und die Passagen lieblich schön dahinperlten. In seinen früher hier zum besten gegebenen Vorträgen documentirte sich Pachmann als tüchtiger Liszt-Spieler. Als solcher bewährte er sich auch diesmal in dessen „Etude de Concert Des-dur“. Das schwierige Passagewerk, das wie Arabesken eine schöne, tragende Cantilene umschlingelt, wußte er meisterhaft vorzutragen. Er spielte noch eine Menuet Op. 17 von Moszkowski,

Mendelssohn's Phantasie Op. 28, Chopin's Etude Op. 10, Nr. 3, „La cloche des agonisants“ von Schubert-Liszt und einen Militärmarsch von Schubert-Taubig. Der anhaltende Beifall und Hervorruf von seiten des Publikums veranlaßten ihn zu einer dankbar aufgenommenen Zugabe. Unterstügt wurde der Concertgeber durch unsern Violoncellvirtuosen Frn. Schröder, welcher ein für Cello arrangirtes Nocturne von Chopin und eine „Musette“ von Ferrin so meisterhaft reproducirte, daß er den nicht enden wollenden Beifall ebenfalls mit einer Zugabe beruhigen mußte.

Die erste Kammermusik-Abendunterhaltung, Sonnabend, 1. Nov., hatte eine zahlreichere Zuhörerschaft herbeigezogen, als wir sie bisher im ersten Cyclus dieser Soirées zu sehen gewohnt waren. Das Programm war allerdings dazu angethan, eine besondere Zugkraft zu üben, denn es zeigte uns eine geschlossene Phalanx der größten Meister des Quartett- und Kammerstils.

Joseph Haydn's Trio Nr. 1 in G-dur für Piano-forte und Streichinstrumente, gespielt von den Herren Kapellmeister Reinecke, Concertmeister Köntgen und Schröder, eröffnete den Abend. Obgleich in diesem Trio alles technisch vollendet zur Erscheinung kam, so können wir doch nicht sagen, daß alles absolut zusammengehangen wäre. Der Klavierspieler zeigte eine auffallende Eifertigkeit und Unruhe in seinem Vortrage, die den Genuß einigermaßen beeinträchtigte.

Nicht das Geringste dagegen haben wir einzunehmen gegen die Ausführung der Variationen für Piano-forte in B-dur, Op. 142, von Franz Schubert, welche durch Frn. Reinecke in entzückender Weise zur Dar-

stellung gelangten und rauschenden Beifall hervorriefen. Weniger schien das Publikum sich durch die kunstvolle, seine thematische Filigranarbeit des hier lange nicht mehr gehörten Beethoven'schen Streichquartetts in Es-dur, Op. 127, erwärmt zu fühlen, so tüchtig daselbe auch von den Herren Köntgen, Bolland, Thüner und Schröder vorgeführt wurde; was nicht wenig sagen will, da es sowol in der Technik wie im Zusammenspiel seine großen Schwierigkeiten hat. Dagegen äbte die letzte Nummer, das Quintett für Streichinstrumente in G-moll von W. A. Mozart, diese unerschöpfliche Quelle von Liebesswürdigkeit und Gemüth, wiederum seinen unwiderstehlichen Zauber. Außer den bei dem Beethoven'schen Quartett theilnehmenden Herren wirkte hier noch Hr. Pfizner (zweite Viola) mit.

Leider ist aus dem Kreise der an den Kammermusik-abenden theilnehmenden Herren in Frn. Haubold, den der Tod zu früh von seinem Wirken abrief, ein hochverdientes Mitglied geschieden. Wir bewahren dem trefflichen Künstler, der sich sowol als Lehrer seiner Kunst wie als ausübender Musiker hier in gleich hohem Grade verdient gemacht hat, ein bleibendes und ehrenvolles Andenken.

Auf ein sehr werthvolles Werk machen wir aufmerksam auf die „Physische Erdkunde. Nach den hinterlassenen Manuscripten Oskar Beschel's selbständig bearbeitet und herausgegeben von Gustav Leibold“ (Leipzig, Dunder u. Humblot). Es ist eine Pinterlassenschaft des leider zu früh verstorbenen bedeutenden Geographen Beschel, die hier für die Wissenschaft der Geographie in dankenswerther Weise verwertet wird.

größte Sorge; größere und ernstere Sorge ist der Frage zuzuwenden, ob wir auf dem richtigen Wege sind, aus dem chronischen Deficit herauszukommen. Unsere Bedenken zu entwickeln und zu begründen, müssen wir uns vorbehalten. Nur so viel müssen wir jetzt schon konstatieren, daß es uns nicht gelungen ist, trotz allen guten Willens aus den Auseinandersetzungen des Hrn. Bitter bereits ein solches Vertrauen zu gewinnen. Wir erhalten vielmehr den Eindruck, als trieben wir auf dem Strome weiter, der schließlich zur Gefährdung unserer Finanzlage führen muß, indem wir uns von den Hoffnungen trösten lassen, von denen alle Hanshalter im Rückgang zehren. Daß der Mißcredit, in welchen die directen Steuern gebracht sind, einer energischen Heilung sich widersetzt, wollen wir hier nur nebenbei bemerken. Hr. Bitter müdet die Einbringung einer Börsensteuer an; eine solche ist von liberaler Seite schon lange als angemessen bezeichnet worden. Wir halten es auch für ganz richtig, diese Steuer in der Reform des ganzen Stempelsteuerwesens überhaupt zu regeln, wozu die Börsensteuer gesetzlich und logisch gehört. Wir machen jedoch dabei darauf aufmerksam, daß durch den Uebergang der Eisenbahnen in das Staatsvermögen, der sich unaufhaltsam vollzieht, die Börsensteuer zum großen Theil eine ganz andere Bedeutung erhält als seither. Sie wird, je mehr die Eisenbahnpapiere Staatspapiere werden, auch um so mehr eine Steuer auf den Staatscredit. Wir halten das nicht für entscheidend, es scheint uns aber charakteristisch genug, um es hervorzuheben.

Von den Erläuterungen des Finanzministers ist die National-Liberale Correspondenz wenig befriedigt. Sie sagt: „Wir sehen einstweilen recht vage und unzulängliche Verheißungen und daneben eine sehr harte und handgreifliche Wirklichkeit in einem großen Deficit, gegen dessen Chronischwerden uns die Auseinandersetzungen des Finanzministers keinerlei Sicherheit gegeben haben. Der Hinweis auf bessere und ergiebige Zeiten ist ein Wechsel auf eine zu ferne und ungewisse Zukunft, als daß wir daraus allein die Sicherheit gewinnen könnten, nicht nur aus dem dauernden Deficit herauszukommen, sondern auch einem einigermaßen ins Gewicht fallenden Erlaß an directen Steuern für künftige Jahre entgegensehen zu können. Die Gewissheit, lediglich vor vorübergehenden finanziellen Schwierigkeiten zu stehen und die richtigen Wege vor uns zu haben, die zu bessern Zuständen führen, wird man aus den Erörterungen des Finanzministers nicht gewonnen haben, und das scheint uns das Bedenklichste bei einem Etat, der unter der ersten Einwirkung einer großen Steuervermehrung im Reiche aufgestellt worden und gewissermaßen die erste praktische Probe auf die letztere sein sollte.“

Die National-Zeitung von gestern spricht den Wunsch aus, man möchte lieber „den Landtag sobald wie möglich vertagen und den Reichstag einberufen, damit dieser erst das Reichsbudget beschließe und dann der Landtag auf dessen Grundlage seine Arbeiten in gesicherter Weise fortsetzen könne“. Ferner monirt sie eine Mehrausgabe von etwa 1 1/2 Mill. M., die daher rühre, „daß die Kosten der Grenzbewachung durch den neuen Zolltarif gesteigert sind“. Nach dem Schreiben des Reichskanzlers vom 15. Dec. 1878 habe man angenommen, daß das bisherige Grenzbewachungspersonal auch dem neuen Tarif gegenüber vollkommen ausreichen werde. Hier liege nun eine harte Enttäuschung vor. Schließlich sagt sie: „Die mehrfach ausgesprochene Vermuthung des Finanzministers, daß die beginnende Wiederbelebung der Geschäfte zu einer Vermehrung der Betriebseinnahmen und auf diesem Wege zur Beseitigung des Deficits führen werde, müssen wir mit Fragezeichen begleiten. Der Rückgang der Betriebseinnahmen hat bis in die letzten Monate angebauert — der Besserung der Geschäfte zum Trotz. Wir geben nicht zu, daß eine Belebung des Verkehrs wiederum zu solchen Preisen für Forst- und Bergwerksproducte führen müsse, wie wir sie in den Schwundjahren gehabt haben.“

Zusolge der National-Liberalen Correspondenz hatte man in conservativen Kreisen zum Nachfolger des Dr. Leonhardt eine ganz andere Persönlichkeit ausersuchen, nämlich den Unterstaatssecretär im Justizministerium Dr. Schelling. Die in dieser Beziehung gehegten Hoffnungen der Gegner wie die Befürchtungen der Freunde eines liberalen Systems seien beseitigt. Dr. Friedberg sei kein politischer Parteimann, aber sein Charakter und seine Vergangenheit seien Bürgen dafür, daß unter seiner Verwaltung die Justizangelegenheiten in jener streng sachlichen, überall dem wahren Geiste der Gesetze entsprechenden Weise würden geleitet werden, wie es allezeit das ernste Bestreben seines Vorgängers gewesen. Die reactionären Gelüste in Preußen hätten somit weit eher Veranlassung, in dem neuen Justizminister ein Gemüth als eine Stütze für sich zu erblicken. Zugleich gewinne die Ernennung Friedbergs die Bedeutung eines werthvollen Fortschritts in dem Ausbau der Reichsinstitutionen, wenn nämlich, wie die National-Liberale Correspondenz hofft, in ihm die „Personalunion“ zwischen dem preussischen Justizministerium und dem Reichs-Justizamt sich vollziehe.

Aus Berlin vom 31. Oct. wird officiös berichtet: „Der Minister Leonhardt hat bei seinem Abschied mit der amilichen Cabinetordre noch ein huldvolles eigenhändiges Schreiben des Kaisers und zugleich den Stern der Comthure des Hohenzollernordens erhalten. Der Minister, der noch vor kurzem einen unmittelbaren Rücktritt nicht in Aussicht genommen hatte, ist

zu seinem Abschiedsgesuch durch die neuerliche unerwartete und schnelle Steigerung der Krankheit, an welcher er daniederliegt, bewogen worden. Bei dem leidenden Zustande des Ministers konnte die Annahme des Gesuches keine Verzögerung erfahren. — Die Mittheilung, daß eine Personalunion zwischen dem Reichs-Justizamt und dem preussischen Justizministerium beschlossene sei und daß sogar der Bundesrath schon mit einer dahin abzielenden Vorlage befaßt werden solle, ist durchaus ungenau und verfrüht. Es finden zur Zeit an den beteiligten Stellen erst vorbereitende Besprechungen statt.“

Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Den Behauptungen einiger Zeitungen gegenüber sind wir in der Lage, zu constatiren, daß Sr. Maj. der Kaiser und König in der dem Vorsitzenden der General-synode gewährten halbständigen Audienz seine volle Befriedigung über den bisherigen Gang der Synodal-verhandlungen ausgesprochen hat.“

„Ueber den Ausfall der Präsidentenwahl“, sagt die National-Zeitung, „herrscht im Merikalen Lager ein geradezu unbändiger Jubel; einzelne Correspondenten geben sich, als hätten sie einen indianischen Kriegszug um die Leiche von Erschlagenen aufzuführen. Die Merikalen hoffen, daß der Beweis von Macht, den sie gegeben haben, einen Druck auf die Verhandlungen mit Rom ausüben wird, und die Conservativen secundiren diesem Drucke auf die eigene, mit dem Papste unterhandelnde Regierung!“

Der „Tribüne“ wird von der rechten Seite des Abgeordnetenhauses mitgetheilt, der Führer der Conservativen, Abg. v. Rauchhaupt, habe ein Schreiben an den Fürsten Bismarck gerichtet, in welchem er versichert, die eigene Stellung, welche die Conservativen bei der Präsidentenwahl eingenommen, sei in keiner Weise als eine Demonstration gegen den Reichskanzler aufzufassen.

Nach der „Germania“ hat die Centrumsfraction sich constituirt. Als Vorsitzender der Fraction wurde der Abg. Frhr. v. Schorlemer wiedergewählt; in den Vorstand die Abg. Dr. Windthorst, Dr. Reichensperger-Dele, Dr. Reichensperger-Köln, Sajewski, de Sjo, Häfner, Biefenbach, Graf Matuschka, Dr. Franz, Kaufmann, Frhr. v. Heereman.

Der Cultusminister hat Vorschriften für die Studirenden der Universitäten erlassen, die mit dem 1. Oct. in Kraft getreten sind. Dieselben behandeln die Aufnahme und den Abgang der Studirenden, die Vorlesungen, die rechtliche Stellung und die akademische Disciplin. Durch diese neuen Vorschriften sind die alten akademischen Vorrechte auf ein Minimum reducirt. Dieselben besagen, daß die Eigenschaften eines Studirenden keine Ausnahme von den Bestimmungen des allgemeinen Rechts begründen und die Studirenden in privaten Rechtsangelegenheiten wie in Strafsachen der ordentlichen Gerichtsbarkeit unterworfen seien. Nur in ihrer Eigenschaft als Studirende stehen sie unter akademischer Disciplin. Die Disciplinarstrafen bestehen jetzt in Verweis, Geldstrafe bis zu 20 M., Carcerstrafe bis zu zwei Wochen, Nichtanrechnung des laufenden Halbjahres auf die vorgeschriebene Studienzeit, Unterschrift des Consilium abeundi, Ausschluß von Universitätsstudien (Relegation), Entfernung von der Universität. Mit der Relegation ist der Ausschluß von allen andern Universitäten verbunden. Vereine und Versammlungen der Studirenden unterliegen den allgemeinen Landesgesetzen und einigen besonders, bisher schon geltenden Bedingungen.

Die zur Verwöhnung bei den französischen Manövern commandirten preussischen Offiziere sind zu ihren Truppentheilen zurückgekehrt und sprechen, wie berliner Blätter melden, ihre vollste Anerkennung über die ihnen zu theil gewordene Aufnahme aus. Sie sind von den betreffenden Generalen in einer Weise und mit einer Courtoisie behandelt worden, welche im Stande gewesen wäre, bei den andern Offizieren fremder Staaten eine gewisse Jalouise hervorzurufen. Ihr Urtheil über das Gesehene entzieht sich selbstverständlich der öffentlichen Mittheilung. Die Berichte über das Entgegenkommen seitens der französischen Truppenführer haben auf den Kaiser den günstigsten Eindruck gemacht.

Oldenburg. Die Oldenburgische Zeitung schreibt: „In auswärtigen Blättern macht gegenwärtig eine Correspondenz des Westfälischen Merkur aus Oldenburg die Kunde. In derselben wird der Erbgroßherzog als sehr leidens dargestellt, und zwar in dem Grade, daß er der speciellen Pflege der Frau Erbgroßherzogin (einer Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen) bedürfe, auch die Reise des Erbgroßherzoglichen Paares nach Italien wird mit diesem Leiden in ursächliche Verbindung gebracht. Um nun etwaige ernste Befürchtungen im Lande zu zerstreuen, sehen wir uns veranlaßt, in Folgendem den wahren Sachverhalt darzulegen. Kurz vor seiner Vermählung stürzte der Erbgroßherzog in Berlin mit dem Pferde; die durch den Sturz am Kopf erlittene Beschädigung kann ihrer Natur nach nur langsam zur völligen Aus-

heilung kommen, jedoch gibt dieselbe keinerlei Anlaß zu Besorgnissen. Auch war der Erbgroßherzog stets wohl auf, so daß er sich bis zu Ende dieses Frühjahrs den Pflichten des anstrengenden Dienstes im hiesigen Dragonerregiment widmete. Dieser wirkte indeß noch zu angreifend, und er trat deshalb einstweilen noch wieder vom Dienst zurück. Im übrigen ist, wie gesagt, das Wohlbefinden des Erbherzogs in keiner Weise unterbrochen, was schon daraus hervorgeht, daß derselbe, nur von zwei Seelenten begleitet, mit seiner Segeljacht im vergangenen Sommer Fahrten nach Schweden und jüngst noch durch die Nordsee gemacht hat, die eben nichts weniger als ohne Anstrengung sind, zumal der Erbgroßherzog dabei selbst kräftig Hand mit anzulegen liebt. Hieraus geht wol zur Genüge hervor, daß der Zustand des Prinzen keineswegs so „unglücklich“ ist, wie der Westfälische Merkur ihn geschildert hatte.“

Elfaß-Pothringen. † Straßburg, 30. Oct. Letzter Tage ist im Statthalteramte, wie ich mit Bestimmtheit versichern kann, auch die Frage des künftigen Wegfalls der bisher bestandenen Controle französischer Zeitungen in Erwägung gezogen worden. Der Statthalter äußerte den gegen diesen Wegfall geltend gemachten Bedenken gegenüber, er wünsche eine freie Presse und halte die französischen Zeitungen nicht für gefährlich. Es ist deshalb anzunehmen, daß in nächster Zeit die Zeitungscentrole, wenn vielleicht auch nicht ganz aufgehoben, doch auf ein sehr geringes Minimum beschränkt wird. — Die Oberin der Schwestern von der Borsehung in Kappoldsweiler hat in voriger Woche um eine Audienz bei dem Statthalter, um demselben „die Lage der Schwestern darzustellen“ und ihn zu fragen, ob auch künftighin die Schulschwestern aus der Volksschule verdrängt würden. Diese Audienz wurde verweigert. Die fromme Dame weiß sehr wohl, daß die betreffenden Schwestern nur das vorgeschriebene Staatsexamen zu bestehen und ihr Ordenskleid abulegen haben, um wie die weltlichen Lehrerinnen vollauf Verwendung finden zu können. — Es darf als ein erfreuliches Zeichen der Annäherung zwischen der neuen Regierung und den bessern Kreisen hiesiger Stadt betrachtet werden, daß bei einem am letzten Freitag von dem Oberconsistorialpräsidenten Kray zu Ehren des Herrn Statthalters gegebenen Galadiner auch eine stattliche Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus dem Bürgerstande erschienen war. — Die Urwahlen für den erweiterten Landesausschuß sind auf den 18. Nov., die Wahlen der Mitglieder selbst auf den 6. Nov. festgesetzt. — Wie es scheint, sucht sich die russische Großindustrie von dem westeuropäischen Waarenmarkt zu befreien. Aus München kommt nämlich die Nachricht, daß russische Großindustrielle durch Vermittelung von Agenten dort bereits über 100 junge Arbeiter aus den Spinnereien angeworben haben und fortwährend solche anwerben.

**Oesterreich-Ungarn.**

Die Neue Freie Presse wendet sich in ihrer neuesten Nummer speciell gegen die von der Regierung beantragte „Ergänzungsteuer“. Sie sagt über diese:

Die Ergänzungsteuer trägt äußerlich den Charakter einer Personaleinkommensteuer, aber sie unterscheidet sich von derselben so wesentlich, wie Tag und Nacht voneinander verschieden sind. Die Voraussetzung der Personaleinkommensteuer war die Abschaffung jener mißliebigen, brillanten und undurchsichtbaren Einkommensteuer vom Jahre 1849, die Voraussetzung der Ergänzungsteuer ist die Beibehaltung derselben. Der Staatsbürger, welcher ein Einkommen von mehr als 1400 fl. jährlich bezieht, soll außer seiner früheren Abgabe noch eine neue unter dem oben erwähnten Titel leisten. Er wird also zwei Steuerbefehntenisse überreichen müssen: eins für die Ergänzungsteuercommission, das andere für die alte Einkommensteuer. Und welche Ungerechtigkeit erzeugt die neue Steuer! Nicht allein daß sie eine Doppelbesteuerung ohne jedes Gegenstück ist, die Uebel unserer bisherigen Steuererhebung potenzirt, das alte Ertragsteuersystem vollständig unberührt läßt, trifft sie auch die verschiedenen Kategorien von Staatsbürgern ganz verschieden.

**Frankreich.**

\* Paris, 1. Nov. Die Regierung hat beschlossen, gegen den Bischof Freppel wegen einer in Nantes bei der Enthüllungsfest des Denkmals für den General de Lamoricière gehaltenen Rede die durch das Concordat und die Gesetze gebotenen Maßregeln energisch zur Anwendung zu bringen.

Im heutigen Ministerrathe wurde die Frage über das Datum des Wiederausammentritts der Kammern erörtert. Wahrscheinlich findet derselbe zwischen dem 18. und 24. Nov. statt.

In den jüngsten Sitzungen des socialistischen Arbeitercongresses in Marseille besprach man zunächst die Lohnfrage. Einer der Redner glaubt, die zu übertriebene Production sei eine Folge der Fortschritte im Maschinenwesen, die für die Großindustrie großen Gewinn brächten. Der Arbeiter gemäße dabei aber nur die Herabsetzung des Lohnes. Er wünscht die Verminderung der Production mittels eines Gesetzes, welches die Arbeitszeit beschränkt. Er ist An-

sänger der Ein  
Fragen für  
er, könne, trotz  
verlorene Zeit  
sich wünscht de  
Arbeiters am  
gann mit einer  
Hauche ersuchte  
zu Gunsten von  
de Proletaire,  
urtheilt wurde,  
Personen eine  
halten. Diese  
als dem Zweck  
selbste Dicut  
zum Tumult,  
ihm versuchte,  
erlangen. Er  
sich unwürdig  
wieder erhebe,  
Kratz wurde  
den, wo er, n  
mult hervorru  
wurde.

In der C  
Erklärung der  
Der socialist  
Erwägung, daß  
der Mann em  
ben ist, zur  
nisse und zur  
leien gelangt f  
Ursache der ma  
Befriedigung u  
fann, und spric  
dens, des Unter  
der Gebäude, d  
der menschliche  
das integrale C  
mägung: 1) d  
taufs in Genoi  
und der Arbeit  
ist; 2) daß di  
immer sie beim  
nicht, immer a  
lassen wird, s  
bern des öffent  
Recht beanpru  
den Unterfchiel  
wiesen ist, erll  
zeuge der Arb  
liche Mittel ve

Der Con  
cialen Frage,  
hanptung des  
besteht.

— Aus P  
nischen Zeitun  
legten Sigu  
gresses ein  
nicht annehm  
Geschicht dies  
gierung fest  
gestrigen Mi  
berathen. Al  
Untrieben d  
Ortop, der  
hat, zeigte si  
recht zu erh  
von welcher

— Aus P  
Adnischen B  
meister die  
Gemeinberath  
pellatier, ein  
seilauise, Ra  
der Bürgerm  
die Heirathen  
ließ der Bür  
liche Wand  
von dem R  
der Hochzeit  
Ehe der Bl  
nahm, hielt  
sagte: „Se  
nichtig, von  
zu denen, w  
ansehen, un  
nerr, freut  
gesprochen, f  
Dr. Dumber  
zu wünschen,  
da Sie ein  
Warten war  
als Dumber  
selben). Ra  
germeister d  
wollten, auf  
die Satirist  
wurde bei i  
rufen begrü

† Kondo  
zu besetzen,

Angesichts der Einmischung des Staates, den er in diesen Fragen für competent hält. Beim Streite, meint er, könne, trotz der Commissionen der Arbeitgeber, die vorläufige Zeit nicht wieder eingebracht werden. Schließlich wünscht der Redner eine billige Theilnahme des Arbeiters am Gewinne der Arbeit. Die Sitzung begann mit einem Zwischenfalle. Ein gewisser Bürger wurde erfaßt die Versammlung, eine Kundgebung zu Gunsten von Hrn. Chauvte, Redacteur der Zeitung Le Proletaire, der zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde, zu machen und unter den anwesenden Personen eine Collecte zu seinen Gunsten zu veranstalten. Diese Frage wurde von einigen Delegirten als dem Zwecke des Congresses fremd dargestellt. Eine lebhafteste Discussion entspann sich und steigerte sich bis zum Tumult, dem der Präsident vergeblich Einhalt zu thun versuchte. Endlich gelang es ihm, Schweigen zu erlangen. Er erklärte den Zwischenfall des Congresses für unwürdig und sagte, wenn sich ähnlicher Tumult wieder erhebe, werde er die Sitzung aufheben. Der Antrag wurde bis zum Schlusse der Sitzung verschoben, wo er, nachdem er von neuem einen kleinen Tumult hervorrief, mit starker Mehrheit angenommen wurde.

In der Sitzung vom 30. Oct. wurde folgende Erklärung der revolutionären Collectivisten vorgelesen: Der socialistische Arbeitercongrès von Marseille: In Erwägung, daß die sociale Frage nur gelöst sein wird, wenn der Mann emancipirt und die Frau seinesgleichen geworden ist, vor vollständigen Befriedigung seiner Bedürfnisse und zur unerschütterten Entwicklung seiner Fähigkeiten gelangt sein wird, erklärt, daß der individuelle Besitz, Ursache der materiellen und intellectuellen Ungleichheit, die Befriedigung und diese Entwicklung nicht gewährleisten kann, und spricht sich für die collective Aneignung des Bodens, des Untergrundes, der Maschinen, der Verkehrsbahnen, der Gebäude, der angesammelten Kapitalien aus zum Besten der menschlichen Collectivität, die einzig mögliche Art, jedem das integrale Ergebnis seiner Arbeit zu sichern. In Erwägung: 1) daß die unbedingte Unerschütterlichkeit des Rücklaufs in Genossenschaft durch das Blindniß des Kapitals und der Arbeit wissenschaftlich und experimentell erwiesen ist; 2) daß die progressive feste Steuer, auf welche Art immer sie beim gegenwärtigen Stande der Dinge erhoben wird, immer auf den Conjugenten, d. h. auf den Arbeiter, lasten wird, sobald kein Einverständnis zwischen den Inhabern des öffentlichen Vermögens und denjenigen, die es mit Recht beanspruchen, da diese Unmöglichkeit nur zu sehr durch den Unterschied der Interessen und der Befolgungen erwiesen ist, erklärt, daß die collective Aneignung aller Werkzeuge der Arbeit und der Productionskräfte durch alle mögliche Mittel verfolgt werden muß.

Der Congreß beschäftigt sich darauf mit der socialen Frage, die, wie ein Redner sagte, trotz der Behauptung des „Großmandatariums des Opportunismus“ besteht.

Aus Paris vom 31. Oct. schreibt man der königlichen Zeitung: „Wie verlautet, soll in einer der letzten Sitzungen des marceller Arbeitercongrès eine Adresse der in London wohnenden nicht annektirten Communards vorgetragen werden. Geschieht dies, so ist, wie ich vernehme, die Regierung fest entschlossen, Maßregeln zu ergreifen. Im gestrigen Ministerrath wurde über diese Frage bereits beraten. Alle Minister waren mit Grévy dafür, den Untrieben der Communards ein Ende zu machen. Grévy, der heute das Heft vollständig in der Hand hat, zeigte sich fest entschlossen, das Gesetz streng auszuüben zu erhalten und keine Annahmungen zu dulden, von welcher Seite sie auch kommen mögen.“

Aus Paris vom 30. Oct. berichtet man der königlichen Zeitung: „Heute fand auf der Bürgermeisterei die Heirath des Amnestirten und pariser Gemeinderaths Humbert mit Frä. de Vouhelin-Lepelletier, einer Schwester des Redactors der „Marseillaise“, statt. Eine ungeheure Menge hatte sich in der Bürgermeisterei eingefunden. Da der Saal, wo die Heirath stattfinden pflegen, zu klein war, so ließ der Bürgermeister von Neuilly, Duin, die bewegliche Wand hinwegräumen, welche den Trauungsaal von dem Rathssaal trennt, damit der größte Theil der Hochzeitgäste der Ceremonie anwohnen konnte. Ehe der Bürgermeister die gesetzliche Einsegnung vornahm, hielt er eine Ansprache an dieselben, worin er sagte: „Seelen wie die Ihrigen haben auch nicht nötig, von ihren Pflichten zu sprechen. Sie gehören zu denen, welche die Civilheirath in der richtigen Weise ansehen, und mein Herz, das eines alten Republikaners, freut sich.“ Nachdem er nun die üblichen Worte gesprochen, fuhr er fort: „Ich halte darauf, Ihnen, Hr. Humbert, nach so vielen Heimsuchungen alles Glück zu wünschen, und Sie, Madame, zu beglückwünschen, da Sie eine wahre Cornelia in Ihrem heroischen Warten waren.“ (Frä. v. Vouhelin-Lepelletier war schon, als Humbert 1871 verurtheilt wurde, die Braut desselben.) Nach beendeter Ceremonie forderte der Bürgermeister die, welche den Heirathact unterzeichnen wollten, auf, sich in sein Cabinet zu begeben, welches „die Sakristei der Bürgermeisterei“ sei. Die Braut wurde bei ihrer Auf- und Abfahrt mit jubelnden Zurufen begrüßt.“

**Großbritannien.**

London, 30. Oct. Die Absicht Rußlands, Merw zu besetzen, wird nun in Petersburg zugegeben; es sei

so befehlen und die soeben hier eingetroffenen russischen Blätter, ein Schachzug gegen die Besetzung Afghanistan. Der russische Bormarsch erfolgt daher ohne Unterbrechung, stößt aber bei den mit Waffen neuer Systeme versehenen Turkomanen auf energischen Widerstand, welche den Russen aus ihren Verlusten und Hinterhalten heraus empfindliche Verluste beibringen.

In dem sonst so ruhigen Amtszimmer des Mansionhouse, in welchem der Lord-Mayor von London über die vor ihn gebrachten Bürger der City zu Gericht sitzt, hat gestern eine Scene stattgefunden, wie sie in den Annalen dieser an Ereignissen aller Art so reichen Stadt geradezu unerhört ist. Die londoner Polizei hatte nämlich an den Schaufenstern eines in hohem Ansehen stehenden Buchhändlers der City einige Photographien von Julius in der Tracht ihres Landes, d. h. im Naturzustande, ausgehängt gesehen und auf Befehl des darob sittlich entrüsteten Chefs der Polizei einige Exemplare davon gekauft, um sie als Schuldbeweis für die Immoralität des Buchhändlers auf den Gerichtstisch des Lord-Mayors niederzulegen. Bei den Verhandlungen selbst entspann sich zunächst eine Debatte über die Frage, ob die Bilder eine genaue Wiedergabe des Zustandes seien, in welchem Zuluannein und -Weibchen in ihrem Lande spazieren gehen. Zur Beantwortung dieser wichtigen Frage waren eine Menge Zeugen aufgebeten worden, welche längere Zeit im Lande der Zulus zugebracht, darunter Berichterstatter des Standard, der Illustrated London News u. s. w.; sie bestätigten alle die treue Wiedergabe nach der Natur. Nachdem diese Frage also glücklich gelöst, stellte der im Punkte der Moralität sehr fein sührende Lord-Mayor die weitere Frage, ob die ausgestellten Zulus Männer oder Frauen seien. Eine sehr erhitze Debatte brachte Licht auch in diese dunkle Materie. Nach einem ganz ungewöhnlich heftigen Wortwechsel zwischen Vertheidiger und Lord-Mayor erfolgte sodann die Freisprechung des Angeklagten. Und nun kommt der Stempel: der Verleger der Photographien, der Vertreter einer der größten photographischen Gesellschaften Londons, bekleidet nämlich die hohe Würde eines londoner Gemeinderathes. Hr. Rottage, so ist sein Name, tritt auf den Kampfplatz, um sich gegen die auf ihn gemachten Angriffe des Lord-Mayors zu vertheidigen. „Schweigen Sie“, schreit ihm der Lord-Mayor zu; das Publikum, welches Partei für den Angeklagten und den Gemeinderath ergriffen hatte, bricht in lautes Lachen aus. „Ich bestehe auf meinem Recht, als Gemeinderath von London hier gehört zu werden“, erwidert Hr. Rottage. Lauter Beifall begleitet diese Worte. „Schutzmannschaft, thut euer Pflicht“, schreit wuthschäumend der Lord-Mayor. Dem Befehl wird keine Folge geleistet. Der Lärm wächst. Der Lord-Mayor verläßt den Saal unter Murren, Lachen und den Rufen „Schande“, kommt aber bald wieder zurück, und verlangt, daß der Saal geräumt werde. Die Gegenvorstellungen sind im Saale unhörbar. Hierauf ruft der Gemeinderath von London mit lauter Stimme dem Lord-Mayor zu: „Im Namen der Bürger Londons lade ich Sie an, Ihre Pflicht verletzt und Schande über das Amt gebracht zu haben, das Sie verwalten.“ Nach diesen Worten, bei denen ein Beifallsgeschrei die Luft erfüllte, setzte endlich der Lord-Mayor seinen Willen durch, daß der Saal geräumt werde, und machte dem nie dagewesenen Standal damit ein Ende.

**Rußland.**

Der Golos und die russische Sanct-Petersburger Zeitung bringen heftige Artikel gegen Deutschland. Der erstere weist die Andeutung, als habe Rußland gegen Deutschland gerüstet, zurück; im Gegentheil müsse Rußland einen Angriff fürchten von der in neuerer Zeit so stark befestigten deutschen Ostgrenze aus. Die russische Sanct-Petersburger Zeitung macht der russischen Regierung Vorwürfe, daß sie die Einigung und Erhaltung Deutschlands zugelassen habe.

**Königreich Sachsen.**

Aus Dresden vom 31. Oct. berichtet das Dresdner Journal: „Im Auftrage Sr. Maj. des Königs überbrachte der königliche Flügeladjutant Oberstlieutenant v. Mindwig Sr. Exc. dem General der Infanterie a. D. v. Schreibershofen aus Anlaß seines heutigen Jubiläumstages ein allerhöchstes Handschreiben nebst den Insignien des Hausordens der Rautenkronen.“

Zu der für den 1. Nov. in Gemäßheit der Vorschrift des §. 106 der Rechtsanwaltsordnung nach Dresden einberufenen ersten Versammlung der Anwaltskammer im Königreich Sachsen, welche sich mit der Wahl des aus neun Mitgliedern zu bildenden Vorstandes der Kammer beschäftigte, hatten sich im Schwurgerichtssaale des neuen Landgerichtgebäudes 216 sächsische Rechtsanwälte eingefunden. In Stellvertretung des amtlich behinderten Präsidenten des Oberlandesgerichts Dr. v. Weber führte der Senatspräsident des Oberlandesgerichts Hr. Klemm den Vorsitz. Es wurden gewählt die Herren Rechtsanwalt Körner in Zwickau (mit 213 Stimmen), Justizrath Dr. Schaff-

rath in Dresden (mit 207), Justizrath Ulrich II. in Chemnitz (mit 207), Justizrath Aufschütz in Leipzig (mit 206), Rechtsanwalt Göy in Leipzig (mit 198), Justizrath Kohnschütter in Dresden (mit 197), Rechtsanwalt Seehausen in Bautzen (mit 192), Rechtsanwalt Bläher in Freiberg (mit 168) und Finanzprocurator Stimmel in Plauen i. S. (mit 166 Stimmen).

Der „Deutsche Reformverein zu Dresden“, der sich am 1. Nov. constituirte, „zeigt jetzt“, wie die Dresdner Zeitung schreibt, „sein wahres Gesicht. In den beiden Localblättern macht das Gründungscomité bekannt, daß aufnahme- und Zutrittsfähig nur solche sind, welche einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören“. Also förmlicher Ausschluß der Israeliten! Als spiritus agens des Vereins nennt die Dresdner Zeitung den Schneiderakademie-director G. A. Müller. In dem Programm wird (nach derselben Quelle) als Hauptaufgabe des Reformvereins bezeichnet: der Feldzug gegen die „mit besondern Privilegien ausgestattete Möglichkeit der Kapitalanhäufung in wenigen Händen“.

Leipzig, 3. Nov. Von einigen 20 Innungen, Corporationen und Vereinen unserer Stadt ergeht im Tageblatt die Einladung zu dem auf heute (Abend 8 Uhr) in der Centralhalle zu Ehren des Reichsgerichts veranstalteten „Bürgerabend“. Willkommen dabei sind „alle, welche vereint mit den Veranstaltungern der Feier der Freude über die Schaffung der deutschen Rechtseinheit Ausdruck geben wollen“. An einer lebhaften Theilnahme seitens der Bürger- und Einwohnerschaft Leipzigs ist nicht zu zweifeln.

Leipzig, 3. Nov. Infolge des letztjährigen Preisanschreibens der Universität erworben Preise in der philosophischen Facultät die Studierenden Buchholz aus Schulpforte, Horn aus Grimnitzschau und Leudart aus Leipzig. Ein Bewerber um den theologischen Preis, Student Sell aus Meiningen, ward mit Lob genannt und zu einer Gratification empfohlen. In der juristischen und der medicinischen Facultät wurden keine Preise erteilt.

Leipzig, 3. Nov. Die hiesige Gemeinnützige Gesellschaft kündigt ihre Vorträge für diesen Winter an, die, beiläufig gesagt, ebenso wie ihre sonstigen Versammlungen, diesmal in dem großen und schönen Local des Kaufmännischen Vereins stattfinden werden. Es sind folgende: „Die dauernden Früchte der Kunstgewerbeausstellung“ (Berichterstatter Baurath Lipsius; Dienstag, 4. Nov.). „Die Reform unserer Armenverwaltung“ (Berichterstatter Professor Dr. Wach). „Die Wasserversorgung unserer Stadt“ (Berichterstatter Ingenieur Thiem-München). „Selbstbeschäftigung und Hausfleiß, mit Bezug auf die Claustron-Kaas'schen Bestrebungen“ (eingeleitet durch Hrn. Lammer-Bremen). „Die Ergänzung des Haftpflichtgesetzes“ (Berichterstatter Professor Dr. Biedermann und Reichsgerichtsanwalt Sachs). „Die Buchergesetze“ (eingeleitet durch Oberstaatsanwalt Dr. v. Schwarze). Ferner hat das Vorstandsmittel Reichsgerichtsrath Wiener einen Vortrag über „die neuen Justizgesetze“ in Aussicht gestellt; ebenso Generalconsul Ministerialrath Dr. v. Scherzer und Professor Dr. Friedberg über noch näher zu bestimmende Gegenstände, endlich Oberbürgermeister Dr. Miquel-Denabrad (unter der Voraussetzung, daß die Landtagsgeschäfte ihm Zeit lassen) einen Vortrag über „das Innungswesen“.

Leipzig, 3. Nov. Der hiesige Volksverein eröffnete am 1. Nov. die Reihe seiner größern geselligen Vereinigungen (mit Vorträgen), die in diesem Winter möglichst regelmäßig alle 14 Tage und zwar Sonnabends (im Saale des Hôtel-de-Saxe) stattfinden sollen. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Wach, einige geschäftliche Mittheilungen gemacht (unter anderm, daß am 18. Nov., als dem Tage der Constituirung des Vereins, eine Art von Gedächtnisfeier mit einer Rede des Vorsitzenden, das eigentliche Stiftungsfest des Vereins dagegen erst im Januar stattfinden wird) und nachdem die Sänger des Vereins einige Lieder vorgetragen, hielt Professor Dr. theol. Hofmann einen sehr interessanten culturgeschichtlichen Vortrag über den frühern Zustand der Volksschule (vor und im Reformationszeitalter), aus dessen Einleitung zugleich mit Befriedigung zu ersehen war, daß die vom Volksverein veranstalteten populären Vorträge und Lehrcurse sich äußerst lebhafter Theilnahme erfreuen und daß bei allen Besuchern derselben ein höchst lobenswerther, ernstlicher und strebsamer Geist sich zeigt. Auf den Vortrag folgten wieder Gesänge. Auch diese bewiesen in erfreulichster Weise, wie rüstig die Vereinsgenossen auf allen Gebieten des Lernens und der Übung ihrer Kräfte vorwärtsstreben, wie erfolgreich aber auch Hr. Salzmann, der diese Gefangesübungen leitet, in kurzer Zeit überraschend glückliche Ergebnisse zu erzielen verstanden hat.

Leipzig, 3. Nov. Am 1. Nov. beging die hiesige Verlagsbuchhandlung Georg Wigand ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Im Jahre 1829 in Raschau von Georg Wigand begründet, siedelte sie 1834 nach Leipzig über, wo sie jetzt unter der Leitung von Martin Wigand, jüngstem Sohne des 1858 verstor-

benen Begründers, besteht und blüht. Unter den werth- vollen Publicationen, besonders auch illustrirten, die aus ihr hervorgegangen, sind vor allem zu nennen: „Schnorr's Bilderbibel“, „Das illustrierte Nibelungen- lied“ (im Verein mit Otto Wigand), das „Malerische und romantische Deutschland“ u. Mit den namhaf- testen Künstlern: Schnorr, L. Richter, Bendemann, Häbner, Würtner, v. Der u. trat sie in engste Be- ziehungen. Georg Wigand selbst war nicht bloß ein äußerst rühriger und intelligenter Verleger, sondern auch vielfach gemeinnützig thätig im bürgerlichen und öffentlichen Leben.

— Aus Geheimniss vom 2. Nov. berichtet das Chem- niger Tageblatt: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der vom Johanniskirchenvorstande zum zweiten Diaconus an Sanct-Johannis hier erwählte Pastor Trebitz aus Tiefsturz vom Landesconsistorium nicht bestätigt, sondern zurückgewiesen worden ist, weil derselbe in seinem Examen, welches er vor dem Landes- consistorium in Dresden zu bestehen hatte, nicht die erste, sondern die dritte Censur erhalten habe, während nach einer alten Bestimmung Nichtsachsen nur dann zum geistlichen Amt zugelassen werden sollen, wenn sie die erste Censur erhalten.“

Handel und Industrie.

\* Gotha, 1. Nov. Ziehung der bulgarischer Prämien- anleihe. Gezogene Serien: 148, 248, 340, 502, 857, 943, 1015, 1191, 1221, 1257, 1276, 1506, 1751, 1772, 1791, 1990, 2077, 2108, 2162, 2333, 2548, 2708, 2860, 3239, 3347, 3366, 3458, 3682, 3958, 4092, 4187, 4208, 4306, 4309, 4426, 4567, 4615, 4766, 4889, 4933, 4956, 4958, 5088, 5167, 5356, 5516, 5684, 5750, 6094, 6247, 6324, 6485, 6625, 7067, 7225, 7244, 7271, 7377, 7886, 7391, 6 Haupt- treffer 100000 Frs. Nr. 27 Serie 2860, 25000 Frs. Nr. 98 Serie 3682, 5000 Frs. Nr. 97 Serie 7271, je 2000 Frs. Nr. 14 Serie 1276, Nr. 93 Serie 2077, Nr. 10 Serie 4208, je 1000 Frs. Nr. 109 Serie 2162, Nr. 15 Serie 3682, Nr. 49 Serie 4306, Nr. 88 Serie 6485, Nr. 12 Serie 7225.

\* Bremen, 1. Nov. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,65, per December 7,80, per Januar 7,90, per Februar-März 7,99.

\* Antwerpen, 1. Nov. Des katholischen Festtages wegen heute kein Getreide- und Petroleummarkt.

\* St. Louis, 1. Nov. Die Borräthe von Kohlen in den Stores belaufen sich auf 357600 Tons, gegen 199500 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hütten 94 gegen 88 im vorigen Jahre.

\* Liverpool, 1. Nov. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Upland Mobile 1/8 D. niedriger. Widdl. amerikanische November-December- und Januar-Februar- Lieferung 6 1/2 D. Amerikanische schloß gestern 1/2 D. niedriger.

\* Kottorie. \* Leipzig, 3. Nov. In der heutigen ersten Ziehung 5. Klasse 96. königlich sächsischer Landeslot- terie fielen folgende Gewinne auf die beigefügten Num- mern: 5000 M. auf die Nrn. 7390, 18158, 64135, 86990, 97124; 3000 M. auf die Nrn. 355, 2352, 5377, 5859, 7375, 11828, 12875, 23123, 23491, 24237, 25617, 25904, 30423, 40285, 43297, 45958, 53127, 58415, 65428, 67837, 71706, 72299, 77900, 82325, 84127, 86479, 90551, 94513, 95112, 97030. 1000 M. auf die Nrn. 1124, 2822, 10084, 10487, 16276, 17180, 17671, 20021, 20470, 22420, 25114, 25146, 26574, 28759, 30512, 31170, 32736, 32981, 36217, 38304, 38902, 40882, 43730, 43902, 52007, 56824, 69851, 70450, 73048, 74754, 75655, 77428, 79662, 81693, 81864, 83831, 84465, 85505, 85526, 86741, 90701, 94675, 95528, 98916. 500 M. auf die Nrn. 42, 1077, 1652, 2272, 4039, 5110, 9117, 12160, 13286, 13477, 15118, 17117, 24196, 25165, 27420, 28019, 30154, 35747, 36009, 36363, 37136, 39566, 40045, 46997, 49115, 51064, 51496, 53984, 54070, 54179, 55593, 57182, 57891, 60198, 62997, 64829, 68121, 69226, 69706, 75304, 87795, 89962, 91233, 94352, 94823, 95454, 98228.

Börsenberichte.

\* Berlin, 3. Nov., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Defl. Creditact. 467,50, Defl.-Franz. Staatsb. 459,—, Defl. Südbahn (Lomb.) 144,50, Berg.-Märk. 92,—, Kön.-Win- dener 142,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 104,75, Rhein. 146,75, Rumän. 43,75, Disconto-Comm. 172,40, Königs- und Laurahütte 91,50, Defl. Lofe v. 1860 125,50, do! Gold- rente 70,—, do. Silberrente 61,50, do. Papierrente 59,10, Russ. Anl. v. 1877 88,75, do. Bankn. 214,25, Deutsche B. 131,50, Ung. Goldrente 81,50. Tendenz: Realisirungen. Aus Wien bekannte Curs von 11 Uhr 10 Min. vorm. Defl. Creditact. 269,30, Defl.-Franz. Staatsbahnact. 264,—, Defl. Südbahn (Lomb.) 94,30, Galiz. Karl-Ludwigb. 241,25, Defl. Goldrente —, Deutsche Marknoten 57,57, Na- poleonsd'or 9,29 1/2, Tendenz: schwankend.

\* Berlin, 1. Nov., 3 Uhr 15 Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 97,25, 4proc. preuß. consol. Anl. 97,—, 3proc. sächs. Rente 74,20, Deflerr. 1860er Lofe 125,—, do. Papierrente 59,30, do. Silberrente 61,40, do. Goldrente 70,—, Ungar. Goldrente 82,50, russ. consol. 5proc. Anleihe 1877 88,90, do. Prämienanl. 154,—, do. Orientanl. II 60,10. Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 145,10, Chemn. Banko. 88,25, Darmst. Bf. 139,90, Deutsche Bf. 132,25, Deutsche Reichsb. 153,25, Disconto-Comm. 174,40, Dresd. Bf. 120,—, Oeraer Bf. 95,—, do. Handels- u. Creditbank 49,50, Gothaer Bank 97,50, Leipziger Discontoges. 80,—, Meiningen Creditanst. 82,75, Sächs. Bf. 111,75, Schönb. Banko. 22,—, Thür. Bf. 190,—, Weimar. Bf. 39,—, Deflerr. Creditanst. 473,—, Berl. Handelsgef. 78,10, Prag- Dur I 43,25, Pilsen-Priesen 44,—.

Industrieactien. Gessentkirchen 113,80, Königs- u. Laurahütte 91,90.

Eisenbahnactien. Aussig-Leipzig 171,—, Berlin-Potsd.-Magdeb. 93,40, Berlin-Stettin 108,90, Dresd.-Schweidn.-

Freib. 88,25, Halle-Sorau-Guben 14,—, Magdb.-Halberst. 141,50, Mainz-Ludwigsh. 79,40, Oberschl. La. A 168,—, Defl. Nordwestf. 247,50, Prag-Turnauer 42,—, Rechte Oderufer 133,—, Rumänier Stammact. 44,60, do. Stamm- prior. 102,50, Thür. 143,50, Weimar-Oera Stammprior. 21,25. — Berg.-Märk. 92,—, Berlin-Anb. 100,50, Königs- Wind. 142,40, Galiz. Karl-Ludw. 105,20, Franzosen 460,50, Lomb. 145,—, Rhein. 147,—.

Sorten. Napoleonsd'or 16,14, Defl. Banknoten 173,80, Russ. Bankn. 215,10, Defl. Silbergulden —,—. Wechsel. Amsterdam t. S. 168,15, do. 2 M. 167,35, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,45, do. 2 Mon. 80,—, London kurz 20,325, do. 3 Mon. 20,22, Paris t. S. 80,55, Peters- burg t. S. 214,40, do. 3 M. 212,10, Warschau t. S. 214,50, Wien t. S. 173,70, do. 2 M. 172,60.

\* Frankfurt a. M., 1. Nov. Schinsecurse: Londoner Wechsel 20,330, Wiener Wechsel 173,70, 3proc. Sächsische Rente 74 1/2, Defl. Goldrente 69 1/2, Ungar. Goldrente 82 1/2, Russ. Orient-Anl. II 60 1/2, Königs-Wind 142 1/2, Galizier 208 1/2, Defl. Ludwigsbahn 79 1/2, Lombarden 72 1/2, Staatsb. 229 1/2, Darmst. Bankact. 139 1/2, Meiningen 84, Deflerr. Creditact. 225 1/2.

\* Hamburg, 1. Nov. Silberrente 61 1/2, Goldrente 70, Creditact. 234 1/2, 1860er Lofe 125 1/2, Franz. 573 1/2, Lomb.—. Ital. Rente 77 1/2, 1877er Russen 88 1/2, Vereinsbank 120 1/2, Laurahütte 91 1/2, Commerzbank 116 1/2, Norddeutsche 151, Intern. Bf. —, Amerik. 95 1/2, Königs-W. 142 1/2.

\* Neugerk, 1. Nov. abends. Wechsel auf London in Gold 4,80, Wechsel auf Paris 5,23 1/2, 5proc. 5/20er Bonds 102 1/2, 1877er Bonds 102 1/2, Eriebahn 41 1/2.

Leipziger Productenbörse vom 3. Nov. Witterung: Regen. Spiritus loco 56 S.; unverändert.

\* Leipzig, 3. Nov. Die Börse zeigte heute einen etwas reservirten Charakter; Berlin hatte schwächere Haltung in- folge von Realisirungen gemeldet, Wien vermochte sich gleich- falls einer Ermattung nicht zu erwehren und auch von den übrigen Plätzen lauteten die Berichte nicht sonderlich an- muthend. Dabei kam es, daß heute nur v. reinzettelte Papiere eine bemerklichere Bevorzugung fanden und daß die Umsätze sich weniger umfangreich gestalteten als am Sonnabend. Die Tendenz bewahrte jedoch ihre seitherige Festigkeit; denn während Curobschwächungen nur sehr vereinzelt wahrzu- nehmen waren, trat die gegentheilige Erscheinung mehrfach zu Tage.

Das Geschäft in Staatsfonds war von sehr mäßigem Umfang. Deutsche Reichsanleihe stellte sich eher eine Kleinig- keit schwächer, Rente ebenfalls eine Kleinigkeit nachgebend. Oesterreichische und Ungarische Renten niedriger.

Bahnen ruhig und wenig verändert. Sehr fest waren Aufstiehrader A und B, erstere steigend und beide sehr belebt; Aussig-Leipziger anziehend, ebenso Anhalter, während Böhmisches Nordbahn und Thüringer, ferner Rumänier et- was nachgeben mußten. Graz-Köflach fest.

Von Stammprioritäten erhöhten Köslfurt-Hallenberg ihren Curs um 0,50.

Bankactien recht fest und in gutem Verkehre. Leipziger Credit schließlich stark gesucht, Koburger besser, Oeraer Bank rapid steigend, Dresdner Bank anziehend, Oeraer Credit sehr fest, ebenso Gothaer, Weimarische und Säch- sische Bank.

Industrieactien wenig verändert, Gohliser wurden zu letzter Notiz schlank weggenommen. Prioritäten in mäßigem Umsatze.

Neueste telegraphische Depeschen.

\* London, 3. Nov. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Konstantinopel vom 2. Nov. gemeldet: „Lapard wurde von einem Minister über die Ankunft eines englischen Geschwaders in türkischen Ge- wässern interpellirt; er äußerte, das Geschwader werde vorläufig unbeweglich in Bursa bleiben, könne aber später leicht nach einem andern Punkt sich be- geben, da England der Unterdrückung der Christen in den asiatischen Provinzen der Türkei nicht ruhig zu- sehen könne und auf der Durchführung der Reformen in denselben bestehen werde.“

\* Sofia, 2. Nov. Die erste gesetzgebende Ver- sammlung Bulgariens ist heute vom Fürsten mit folgender Thronrede eröffnet worden:

Als erster Fürst von Bulgarien begrüße ich mit Freude die erste gesetzgebende Versammlung. Nach großen und dankwürdigen Ereignissen auf dem Thron des neugeschaffenen Fürstenthums gelangt, habe ich mich vor allem bereit, dem großherzigen Barenbesitzer für alle Wohlthaten, mit denen er unser Vaterland überhäuft hat, in meinem Namen und im Namen des Volkes, das mich zum Fürsten gewählt hat, Dank zu sagen. Ich habe geglaubt, auch allen Öfen der andern Großmächte einen Besuch abzustatten zu müssen, die die Existenz des bulgarischen Fürstenthums feierlich anerkannt haben. Die Eindrücke, die ich von dieser Reise zurückbringe, sind außerordentlich günstige für das Schicksal meines neuen Vaterlandes und sehr ermutigende für mich selbst. Die so freundschaftliche Aufnahme, welche ich überall gefunden habe, hat mich überzeugt, daß Bulgarien weit davon entfernt ist, der Sympathien des aufgeklärten Europa beraubt zu sein, und daß es von uns allein abhängen wird, künftig die Wünsche zu verwirklichen, welche man hegt für einen regelmäßigen und friedlichen Fortschritt unserer Nation.

Bei meiner Ankunft in Bulgarien von allen Bevölke- rungskreisen mit Enthusiasmus und Liebe empfangen, habe ich den Thron bestiegen, befehl von dem glühenden Wunsch, mit allen meinen Kräften zu arbeiten an dem Wohle meines Vaterlandes. Bei dem Besuche, den ich dem größten Theile des Fürstenthums kürzlich abgestattet habe, habe ich mit einer wahrhaften Genugthuung die große Liebe und Anhänglichkeit wahrgenommen, welche die Bevölkerung meiner Person entgegenbringt und ich bin glücklich, durch Ihre Vermittelung der ganzen Nation noch einmal meinen Dank dafür aussprechen zu können. Ich habe bei diesem Besuche selbst Gelegenheit gehabt, die Bedürfnisse des Volkes kennen zu lernen, welche der beständige Gegenstand meiner Für- sorge sein werden. Meine Regierung theilt vollständig die tiefe Dankbarkeit und die unbegrenzte Verehrung, welche ich und mein gesamtes Volk für den Zar-Befreier hegen,

und ist, meinen Ideen sich anschließend, bemüht gewesen, die Sympathien der europäischen Mächte zu erhalten und zu befestigen.

Zu meiner großen Genugthuung kann ich die guten und freundschaftlichen Beziehungen constatiren, welche meine Regierung mit den benachbarten Staaten angeknüpft hat. Ich bin bei meinem jüngsten Besuche in Rumänien von dem Fürsten und von der Bevölkerung mit Zeichen aufrichtiger Sympathie für meine Person und für das bulgarische Volk empfangen worden, ich betrachte diese Freundschaftsbeweise als eine Garantie für die Aufrechterhaltung der zwischen den beiden benachbarten Ländern bestehenden guten Beziehungen. Ebenso habe ich von dem Fürsten von Serbien und von seiner Regierung unzweideutige Zeugnisse von den freundschaftlichen Gesühlen erhalten, von denen dieselben für uns befehl sind. Ich habe die Absicht, dem Fürsten von Serbien demnächst einen Besuch abzustatten, und rechne darauf, dem Fürsten persönlich ausdrücken zu können, welche Wichtigkeit ich den freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen belege, die meine Regierung bemüht ist zu erhalten und weiter zu entwickeln. Die Situa- tion an der Grenze, welche ungünstig festgesetzt war und zu der Zeit, wo meine Regierung eingesetzt wurde, sich voll von Gefahren zeigte, hat sich inzwischen, dank den recht- zeitig getroffenen Maßregeln, geklärt.

Die Schwierigkeiten sind leicht einzusehen, mit denen eine neue Regierung zu kämpfen hatte, welche eben zu neuem politischen Leben berufen worden war und welche sich in constitutionellen Formen organisiren sollte; alle ein- zelnen Verwaltungszweige machten eine Weiterentwicklung und eine Reorganisation nothwendig. Gleichwohl ist es in der kurzen Zeit, während welcher meine Regierung func- tionirt, gelungen, mehrere Gesetzentwürfe ausgearbeitet, welche Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Es sind dies Gesetzentwürfe 1) über die administrative Ein- theilung des Landes, 2) über die Communalverwaltung, 3) über die Organisation der Verwaltung, 4) über Gens- darmrie, 5) mehrere Gesetze und Reglements zur Organi- sation der Telegraphenverwaltung und zum Bau neuer Communicationswege, 6) über den Telegraphentarif, 7) die Vorlage von Conventionen mit den Nachbarländern über die Post- und Telegraphenverbindung, 8) ein Gesetzentwurf über die Kirchenverwaltung in dem Fürstenthum auf der Basis der durch die Constitution verheißenen Einheit der bulgarischen Kirche, 9) über die bulgarischen Münzen, 10) über Gewichte und Maße, 11) betreffend die Aufsicht über die arg verwässerten Wälder, 12) betreffend die Berg- werke, 13) über die Grundsteuer und über die Erhebung der directen Abgaben, 14) über die Presse, 15) betreffend eine neue Gerichtsorganisation, 16) über die Einsetzung von Friedensrichtern und die Uebertragung einiger gerichtlichen Befugnisse an die Gemeindevorsteher, endlich 17) über eine vollständiger und endgültige Organisation des Cassations- hofes.

Die in Wirksamkeit bestehenden Reglements über den öffentlichen Unterricht müssen abgeändert und in einer Or- dung classificirt werden, welche den Bedürfnissen des Volkes besser angepaßt ist. In dieser Richtung wird Ihnen meine Regierung einen besondern Gesetzentwurf vorlegen, welcher auch von der Gründung einer Rechtsschule handelt. Andere Gesetzentwürfe und Vorlagen, unter denen sich eine solche über Eisenbahnen befindet, sind in Vorbereitung. Die be- waffnete Macht des Landes ist auf festen und dauerhaftesten Grundlagen hergestellt worden; im Interesse des Staates ist zu wünschen, daß das Princip der obligatorischen Mil- itärdienstpflicht die weiteste Anwendung finde und daß hie- bei nur diejenigen Ausnahmen zugelassen werden, welche von einer absoluten Nothwendigkeit sind. Das Ziel, das noch zu erreichen übrigbleibt, besteht in der möglichen Ver- vollkommnung der Armee in der Kriegskunst und in der Entwicklung der Principien der Ordnung und der Dis- ciplin, damit die Armee zu einer Stütze für die Sicherheit des Staates werden könne. Die Armee wird dann gleich- zeitig zu einer Schule für die Bevölkerung werden, welche bereits im Besitze der bürgerlichen Freiheiten, sich wird durch- bringen lassen können von jenem Geiste der Geselligkeit und Ordnung, der für die Entwicklung eines Staates und eines Volkes unentbehrlich ist.

In dem östlichen Theile des Landes war nach dem Ab- marsch der kaiserlich russischen Armee eine Art von Räuber- unwesen ausgebrochen, welches große und gefährliche Di- mensionen anzunehmen drohte. Meine Regierung sah sich, um bei dieser Sachlage dem Lande die Möglichkeit zu seiner ruhigen Entfaltung zu gewähren und um zugleich jedem Zufall vorzubeugen, in die Nothwendigkeit versetzt, über die Provinz Barna und über einige Theile von Rufsland und Turnowo den Belagerungszustand zu verhängen. Obgleich die Ruhe in diesen Districten noch nicht vollständig wieder- hergestellt ist, kann doch constatirt werden, daß das Uebel sich nicht weiter verbreitet hat und ich habe die Hoffnung, daß dasselbe in kurzer Zeit vollständig verschwunden sein wird.

Das Jahresbudget des Fürstenthums wird Ihnen vor- gelegt werden, ebenso eine detaillirte Denkschrift, aus welcher sich ergibt, daß, wenn auch unser Vaterland gewisse Reich- thumsquellen besitzt, welche künftighin werden ausgenutzt werden können, die gegenwärtigen Einnahmen doch weit davon entfernt sind, eine beneidenswerthe Finanzlage zu zeigen. Ich rechne auf Ihren Patriotismus und auf Ihren gesunden Sinn. Europa hat seine Augen gerichtet auf die erste Ge- setzgebende Versammlung und wird nach deren Thätigkeit beurtheilen, inwiefern die bulgarische Nation fähig ist, die ihr verliehenen Rechte zu genießen. Ihre weisen und fried- lichen Arbeiten werden der ganzen Nation Ehre bringen.

Ich erlaube mir, Ihnen den Rath zu geben und Sie zu bitten, daß Sie die Zeit nicht mit unfruchtbareren Be- ratungen verlieren, sondern baldmöglichst mit der Ver- handlung der Gesetzvorlagen und des Budgets beginnen, welche Ihre Hauptaufgabe sind. Sie werden damit das Vertrauen Ihrer Wähler rechtfertigen und sich die Billigung der civi- lisirten Welt verdienen. Gott nehme Ihre Arbeiten in Schutz! Es lebe Bulgarien!

Der Fürst wurde mit Enthusiasmus empfangen, das Verlesen der Thronrede war wiederholt von Beifallsrufen unterbrochen, am Schluß ertönten abermals lebhafteste Beifallsrufe.

\* Dresden, 3. Nov. Der Chefredacteur des Dresdener Journals, Hofrath Hartmann, ist heute früh gestorben.



Leipziger Börse.

3. Nov.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, and Paris.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds and funds with columns for title, interest rate, and price.

Bank-Disconto.

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten.

Table listing various types of banknotes and their prices.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing railway company shares and their prices.

Table listing various railway and industrial shares.

Eisenbahn-St.-Fr.-Action.

Table listing railway shares with specific terms.

Bank- u. Credit-Action.

Table listing bank and credit shares.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table listing industrial shares and priorities.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds.

Table listing foreign bonds and funds (continued).

Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing domestic railway bond and priority shares.

Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.

Table listing foreign railway bond and priority shares.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table listing coal company shares and priorities.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 4. Nov. Die Hexe. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Arthur Fitger. (297. Abonnements-Vorstellung.)
Mittwoch, 5. Nov. Iphigenia in Aulis.
Altes Theater. Dienstag, 4. Nov. Prinz Methusalem. Komische Operette in 3 Acten von Wilder und Delacour. Bearbeitet von Karl Treu- mann. Musik von Johann Strauß.

# „Euterpe.“

Dienstag, den 4. November 1879

## II. Abonnement-Concert

(unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Wilhelm Treiber**)  
im Saale der Buchhändler-  
börse zu Leipzig.

Programm.  
**Ouverture:** „Die Fingalshöhle“  
F. Mendelssohn-Bartholdy  
gest. 4 Nov. 1847.

**Concert** (Es-dur) für Pianoforte

**C. M. von Weber.**  
Mit Orchesterbegleitung, neu bearbeitet,  
mit Cadenz versehen und vorgetragen  
von Herrn Professor Isidor Seiss aus  
Köln.

**Symphonie** (D-moll) Robert Volkmann.

**Solstücke** für Pianoforte

- a. „Deutscher Tanz“ Beethoven,
- b. „Ländler“ J. Raff,
- c. „Ronde scherzando“ J. Field,

vorgelassen von Hrn. Professor Isidor Seiss.

**Festliche Scene und Marsch** für Orchester Isidor Seiss.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

**Das III. Abonnement-Concert der**

„Euterpe“

ist Dienstag, den 18. November 1879.

Das Directorium.

## Königl. Hoftheater zu Dresden.

Repertoire-Entwurf

vom 4. bis 8. November.

### Altstadt.

Dienstag, 4. Nov. Der Barbier von Sevilla. — Mittwoch, 5. Nov. Deborah. — Donnerstag, 6. Nov. Robert der Teufel. (Anfang 1/2 7 Uhr.) — Freitag, 7. Nov. Die Schule des Lebens. — Sonnabend, 8. Nov. Der schwarze Domino.

### Neustadt.

Dienstag, 4. Nov. Der Damenkrieg. Léonie, Fräulein Diacono, als theatralischer Versuch. — Guten Morgen, Herr Fischer! — Donnerstag, 6. Nov. Die Frau ohne Geist. — Sonnabend, 8. Nov. Die Geschwister. — Die Verlassenen. — Die Liebe im Ehehaufe.

## Irgend Wer etwas

in beliebige Zeitungen des In- oder Aus-  
landes einrichten will, der thut dies am zweck-  
entsprechendsten, bequemsten u. billigsten  
und erspart alle Mühsal, Porto-  
und Nebenspesen, wenn er damit beauftragt  
die erste und älteste deutsche Annoncen-  
Expedition von Haasenstein & Vogler,  
Leipzig, Reichstraße 55, 1. Etage, Ecke der  
Grimm. Straße, Sellier's Hof.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Soeben erschien:

# Bilder-Atlas.

Monographische Encyclopädie der Wissenschaften und Künste.

Ergänzungswerk zu jedem Conversations-Lexikon.

Zweite vollständig umgearbeitete Auflage. Neue Ausgabe.

500 Tafeln in Stahlstich, Holzschnitt und Lithographie.

Quer-Folio. In 100 Lieferungen à 75 Pf.

Einundachtzigste und zweiundachtzigste Lieferung.

Plastik und Malerei Taf. 27. — Architektur Taf. 40, 41. — Gattungsgeschichte Taf. 22, 25. — Kriegswesen Taf. 8, 9. — Ethnographie Taf. 7. — Zoologie Taf. 30. — Erdkunde Taf. 5. — Chemische Technik Taf. 5.

Der „Bilder-Atlas“, von Gelehrten und Fachmännern ersten Ranges bearbeitet, vereinigt wissenschaftlichen Werth mit der vielseitigsten praktischen Brauchbarkeit für Schule und Haus, sowie als selbständiges Werk wie als gehaltvollste und empfehlenswertheste bildliche Ergänzung zu jedem Conversations-Lexikon. Ein illustrirter Prospect über die neue Ausgabe ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben. [2030]

Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

# Das Recht des Lebenden.

Roman

von Levin Schücking.

Drei Theile. 8. Geh. 13 M. 50 Pf.

Wie jedes neue Werk, womit Levin Schücking die Leswelt beschenkt, darf auch dieser soeben erschienene, spannende und geistvolle Roman aus seiner Feder der freundschaftlichen Aufnahme sicher sein. [2029]

## Annoncen

an sämtliche

Zeitungen, Zeitschriften etc.  
werden zum Original-Tarif-  
Preise, also ohne irgendwelche  
Mehrerechnung prompt besorgt  
durch die seit 1864 mit glän-  
zigem Erfolge betriebene

Annoncen-Expedition

von Bernhard Arndt,

Berlin W.,

47. Roßrenstr. 47.

# Heirathsgesuch.

Eine selbständige, gebildete Dame von angenehmem Aussehen, christlicher Confession, aus respectbl. Familie, sucht die Bekanntschaft eines gutstutirten und gebildeten älteren Herrn behufs Verheirathung zu machen. Die Dame besitzt eine gute Aussteuer, aber kein Vermögen, ihre genossene sorgfältige Erziehung und tüchtige Kenntniss des Haushalts sichern indes dem zukünftigen Gatten eine angenehme Hausfrau. Suchende steht in der ersten Hälfte der 40er Jahre. Herren, dem höheren Beamten- oder Gelehrtenstande angehörig, würde der Vorzug gegeben. Geneigte, nicht anonyme Offerten finden Beförderung sub Chiffre E. G. 13. durch die Herren Haasenstein & Vogler, Hannover, Discretion Ehrensache. [2021—22]

Verlag von F. J. Brockhaus in Leipzig.

# Das Wasser in seinen Formen

als Wolken und Flüsse, Eis und Gletscher.

Von

John Tyndall.

Zweite Auflage.

Mit 26 Abbildungen. 8. Geh. 4 M. Geb. 5 M.

(Internationale wissenschaftliche Bibliothek, 1. Band.)

Des berühmten englischen Naturforschers John Tyndall treffliches Werk über die Gletscherwelt der Schweiz, das die „Internationale wissenschaftliche Bibliothek“ eröffnete, wird hier in zweiter verbesserter Auflage dargeboten. Es darf auf sorgfältigste, dauernde Theilnahme an demselben gerechnet werden, da der Verfasser es wie wenige versteht, seinem Vortrage Klarheit und Leben zu verleihen, die Leser gleichzeitig zu belehren und anzuregen. [2031]

auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew.

Arbeiten an allen Wochentagen Mittags

1/2, 12—1/2, 1 Uhr.

Patentschriften liegen aus Neumarkt 19, I.

(Handelskammer) 9—12; 3—5 Uhr.

Telegraphenanstalten:

1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununter-

brochenem Dienst bei Tag und Nacht)

Keine Freihergasse 5.

2. Telegraphenweiganstalt ausd. B. B. B. B. B.

3. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahn.

4. Kaiserl. Postamt Nr. 3, a. Dairischen Bahn.

5. Kaiserl. Postamt Nr. 4, in der Mühlgasse.

6. Kaiserl. Postamt Nr. 5, in der Weststraße.

7. Kaiserl. Postamt Nr. 6, in der Weststraße.

8. Kaiserl. Postamt Nr. 7, am Rast. Steinw.

9. Kaiserl. Postamt Nr. 8, auf d. Eilenb. Bahn.

(Die unter 3—9 aufgeführten Telegraphen-

anstalten haben beschränkten Tagesdienst.)

Del Vecchio's Kunstausstellung (Kauf-

halle) 10—4 Uhr.

Neues Theater. Vestibül. d. innern Räume

2—4 Uhr. Meldung beim Theaterinspector.

Aquarium, Schützenhaus, geöffnet von

8 Uhr früh bis Abends 10 Uhr.

## Familien-Nachrichten.

Berlobt: Dr. Emil Dehnert in Mitt-

weida mit Fräulein Marie Herrmann. — Dr.

Rorich Danisch in Leipzig mit Fräulein Anna

Hänsel in Birna. — Dr. Lehrer Rudolf

Kroner in Reichenbach i. B. mit Fräulein Vertha

Silbner in Plauen i. V. — Fr. Apotheker

Paul Reppin in Wurzen mit Fräulein Franziska

Lehmann in Lindenau. — Fr. Dr. med. Hugo

Bschau in Leipzig mit Fräulein Marie Teu-

horn in Grimma.

Getraut: Dr. David Böhme in Leipzig

mit Fräulein Helene Pitschel aus Reudnitz. —

Dr. Edmund Erfurth in Grimmitzschau mit

Fräulein Martha Degenkolbe. — Fr. Moriz

Joseph in Leipzig mit Fräulein Julie Baer.

— Fr. Max Kahle in Strassburg i. E. mit

Fräulein Ida Puchert aus Werbau (Sachsen).

— Fr. Unterförster Louis Koblmann in

Lehma bei Altenburg mit Fräulein Luise Hey-

— Fr. Robert Käthe in Freiberg mit Fräulein

Elisabeth May. — Fr. Karl Schäd in

Leipzig mit Fräulein Emma Voigt. — Fr.

Louis Uhlig in Warmbad bei Wolfenstein

mit Fräulein Rosa Baumgarten. — Fr. Algan-

der Wacker in Leipzig mit Fräulein Elisabeth

Wagner.

Geboren: Frn. Karl Böhme in Schul-

haus Anauthain ein Sohn. — Frn. Gustav

Hüttner in Leipzig eine Tochter. — Frn.

N. Dede in Leipzig ein Sohn. — Frn.

Lehrer Otto Gräfe in Grimmitzschau eine

Tochter. — Frn. Zimmermeister Emil Haase

in Döbeln eine Tochter. — Frn. Verlags-

buchhändler Alfred Krüger in Leipzig ein

Sohn. — Frn. Ernst Schütz in Dessau eine

Tochter. — Frn. Heinrich Zimmermann

in Volkmarodorf ein Sohn.

Bestorben: Dr. Stadtrath Franz Andrat

in Chemnitz. — Fr. Anton Theodor Con-

rad in Leipzig. — Fr. Albert M. Freund

in Leipzig. — Frn. Clementine Klein,

geb. Demel, in Leipzig. — Fr. Karl Fried-

rich Krüger in Leipzig. — Fr. Schnit-

meister Friedrich Julius Kuhn in Leipzig.

— Fr. Erdmann Johann Richard Müller

in Leipzig. — Frn. Friederike Petric,

geb. Rahn, in Leipzig. — Frn. Johanne Christiane

verw. Riccius, geb. Schumann, in Dreet-

zen. — Frn. Wilhelmine Neuber in Leipzig.

Wir sind beauftragt, ein hieselbst in

vorzüglicher Lage sich befindendes Grund-

stück, worin seit circa 40 Jahren ein

flottes Colonialwaarengeschäft be-

trieben wird, unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen. [2014—15]

Döbeln, im October 1879.

M. Löwe & Co.

Leipziger Tageskalender

vom 4. November.

Eisenbahnfahrten.

Dairischer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Hof.

Abf. Wg. 4, 45 (Heilg. Hof), Wg. 6, 25 (Heilg. Hof, Karlsbad, Eger, Matzenbad, Regensburg, München, Wien), Wg. 9, 5 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Regensburg, Karlsbad, Marienbad), Wg. 12, 40 (Heilg. Hof, Gera, Weitz, Eger, Karlsbad, Marienbad, Hof, Wien), Wg. 15, 30 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 18, 35 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 21, 40 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 24, 45 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 27, 50 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 30, 55 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 33, 60 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 36, 65 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 39, 70 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 42, 75 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 45, 80 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 48, 85 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 51, 90 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 54, 95 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 57, 100 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 60, 105 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 63, 110 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 66, 115 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 69, 120 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 72, 125 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 75, 130 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 78, 135 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 81, 140 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 84, 145 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 87, 150 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 90, 155 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 93, 160 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 96, 165 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 99, 170 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 102, 175 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 105, 180 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 108, 185 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 111, 190 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 114, 195 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 117, 200 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 120, 205 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 123, 210 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 126, 215 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 129, 220 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 132, 225 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 135, 230 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 138, 235 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 141, 240 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 144, 245 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 147, 250 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 150, 255 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 153, 260 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 156, 265 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 159, 270 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 162, 275 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 165, 280 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 168, 285 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 171, 290 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 174, 295 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 177, 300 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 180, 305 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 183, 310 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 186, 315 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 189, 320 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 192, 325 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 195, 330 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 198, 335 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 201, 340 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 204, 345 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 207, 350 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 210, 355 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 213, 360 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 216, 365 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 219, 370 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 222, 375 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 225, 380 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 228, 385 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 231, 390 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 234, 395 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 237, 400 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 240, 405 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 243, 410 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 246, 415 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 249, 420 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 252, 425 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 255, 430 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 258, 435 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 261, 440 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 264, 445 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 267, 450 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 270, 455 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 273, 460 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 276, 465 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 279, 470 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 282, 475 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 285, 480 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 288, 485 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 291, 490 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 294, 495 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 297, 500 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 300, 505 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 303, 510 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 306, 515 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 309, 520 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 312, 525 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 315, 530 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 318, 535 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 321, 540 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 324, 545 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 327, 550 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 330, 555 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 333, 560 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 336, 565 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 339, 570 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 342, 575 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 345, 580 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 348, 585 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 351, 590 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 354, 595 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 357, 600 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 360, 605 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 363, 610 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 366, 615 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 369, 620 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 372, 625 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 375, 630 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 378, 635 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 381, 640 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 384, 645 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 387, 650 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 390, 655 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 393, 660 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 396, 665 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 399, 670 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 402, 675 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 405, 680 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 408, 685 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 411, 690 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 414, 695 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 417, 700 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 420, 705 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 423, 710 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 426, 715 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 429, 720 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 432, 725 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 435, 730 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 438, 735 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 441, 740 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 444, 745 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 447, 750 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 450, 755 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 453, 760 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 456, 765 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 459, 770 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 462, 775 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 465, 780 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 468, 785 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 471, 790 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 474, 795 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 477, 800 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 480, 805 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 483, 810 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 486, 815 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 489, 820 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 492, 825 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 495, 830 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 498, 835 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 501, 840 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 504, 845 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 507, 850 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 510, 855 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 513, 860 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 516, 865 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 519, 870 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 522, 875 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 525, 880 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 528, 885 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 531, 890 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 534, 895 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 537, 900 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 540, 905 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 543, 910 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 546, 915 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 549, 920 (Gera, Weitz, Eger, Hof, Wien), Wg. 552, 925 (Gera, Weitz, Eger, Hof